Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

14.6.1927 (No. 161)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Liedbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 161 (8 Seiten) — **Karlsruhe, Dienstag, den 14. Juni 1927** — **65. Jahrgang**

In Kürze

Gestern vormittag um 11 Uhr wurde die Tagung des Völkerbundsrates mit einer Geheimsitzung eröffnet. Dieser folgte eine halbe Stunde später eine öffentliche Sitzung unter Chamberlains Vorsitz. Sie erledigte die Danziger Tagungspunkte.

*

Zu Ehren des tödlich verunglückten Finanzministers Dr. Krausneck fand gestern vormittag eine Trauersitzung der bayerischen Regierung statt.

*

Chamberlin und Levine sind gestern mittag in Baden-Baden eingetroffen.

*

Die Reichsregierung hat die Botschafterkonferenz über die Schleifung der beanstandeten Ostbefestigungen unterrichtet.

*

Leon Daudet, der Führer der „Action francaise", hat sich der Polizei zur Verbüßung seiner Gefängnisstrafe ergeben.

Argentinien und der Heilige Stuhl

(Eigener Bericht.)

Rom, 13. Juni.

Die argentinische Regierung hat dem Heiligen Stuhl mitteilen lassen, daß sie gerne ihre Gesandtschaft beim Vatikan zum Range einer Botschaft erheben möchte. Der Heilige Stuhl will nun die Nuntiatur in Buenos Aires in eine solche erster Klasse umwandeln, deren Inhaber in der Regel den Kardinalshut in der Zukunft erhält.

*

Die neue polnische Note an Sowjetrußland

Warschau, 13. Juni. Wie „Warszawianka" erfährt, hat man schon gestern in der polnischen Regierung eine Antwort auf die zweite in der Angelegenheit Mojkow an Polen gerichteten sowjetrussischen Note gearbeitet. Die Antwort solle heute telegraphisch nach Moskau abgesandt werden. Bekanntlich leitet Ministerpräsident Marschall Pilsudski für die Dauer der Abwesenheit Zalewsk das Ministerium des Aeußern.

Die zweite wegen der Ermordung des Gesandten Wojkow an Polen gerichtete Sowjetnote ist erst in später Nachtstunde bekannt geworden. Es begnügen sich deshalb die meisten Warschauer Zeitungen mit dem kommentarlosen Abdruck des Notenwechsels. Das Blatt der Pilsudski-Anhänger „Glos Prawdy" schreibt: Der scharfe und angreifende Ton der Note, und die leeren Beschuldigungen erschweren eine ruhige Aussprache. — Im Bestreben der Aufrechterhaltung gutnachbarlicher Beziehungen hat die polnische Regierung alles getan, damit dieser traurige Vorfall die Beziehungen nicht stört, — doch keinen Schritt weiter! — Die offiziöse Epoka schreibt: Die polnische öffentliche Meinung wird auf diese Note antworten müssen, teilweise durch entschiedenes Verwerfen, teilweise durch vollkommene Nichtbeachtung des Inhaltes. „Warswawianca" schreibt: Da ein weiterer solcher Notenwechsel unvermeidlich zur Verschärfung der Beziehungen beitragen müßte, wird es am besten sein, einen Streit ohne sachliche Grundlage nicht weiter zu führen.

*

Ein Kommentar des „Osservatore Romano" zu den Sowjetprotesten

(Eigener Bericht.)

Rom, 13. Juni.

Der vatikanische „Osservatore Romano" erklärt zu der Sprache der Sowjetorgane wegen des Mordes in Warschau, es handle sich hier um eine „Anleihe", die die wilden Verächter von Religion und Christentum bei der christlichen Lehre machen müssen, denn die Verurteilung jeglicher Gewalttat stehe in den Geboten Gottes geschrieben, die Fundament jeglicher Staatsordnung seien. Die Sowjets hätten die Altäre gestürzt und die Diener Gottes verjagt; die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Botschafteramtes stehe im Völkerrecht, das die Sowjets als unbequem mit Füßen getreten haben, das sie aber jetzt mit einer gewissen Inbrunst anrufen.

*

Von der „Action francaise"

Leon Daudet verhaftet.

Paris, 13. Juni. Heute früh 7.30 Uhr wurde Leon Daudet in den Räumen der „Action francaise" verhaftet. Wegen der Zwischenfälle in den letzten Tagen wurde das Gebäude von einem starken Polizeiaufgebot umstellt und Daudet vom Polizeipräfekten selbst von der Straße aus aufgefordert, sich zu ergeben, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. — Auf Anraten seiner Freunde kam Daudet dieser Aufforderung nach.

*

Neue Ausschreitungen gegen Deutsche in Ostoberschlesien

Kattowitz 13. Juni. Schwere Ausschreitungen polnischer Nationalisten gegen Angehörige des Deutschen Volksbundes wurden gestern in Bielschowitz begangen, wo sich die deutschen Katholiken zu einem feierlichen Empfang für den zur Vornahme der Firmung erschienenen Bischof versammelt hatten. In der Nähe des Pfarrgebäudes drangen bewaffnete Aufständische auf die Menge ein trieben sie mit Kolbenstößen auseinander. Ein unter persönlicher Führung des Wojwoden aus Kattowitz erschienenes starkes Polizeiaufgebot stellte die Ruhe und Ordnung wieder her.

*

Die Deutschen im früheren Deutsch-Südwestafrika

(Eigener Bericht.)

London, 13. Juni.

Nach Pressemeldungen aus Kapstadt haben sich in der gesetzgebenden Versammlung von Windhoek, dem Hauptorte des früheren Deutsch-Südwestafrika, erregte Szenen abgespielt, weil eine Gruppe von englischen Abgeordneten eine deutschfeindliche Resolution eingebracht hatte. In dieser Resolution wurde nicht nur getadelt, daß in Deutschland eine Bewegung zur Wiedererlangung der früheren Kolonie im Gange sei, sondern auch noch der Wunsch ausgesprochen, daß weitere Zuwanderung von Deutschen verhindert werde. Die deutschen Abgeordneten verließen, als die Verlesung der Resolution angekündigt wurde, demonstrativ den Saal. Ihr Wortführer erklärt in der Presse, die Resolution sei eine Provokation, denn von deutscher Seite sei nicht das Geringste geschehen, um eine derartige Gehässigkeit zu veranlassen. Die Angelegenheit beschäftigte auch das südafrikanische Bundesparlament in Kappstadt, wo General Hertzog, Premierminister der Vereinigten Staaten von Südafrika, unter deren Mandatsverwaltung die frühere deutsche Kolonie gestellt ist, selber das Wort ergriff. Er tadelte die englischen Einbringer der Resolution, die ganz unnötig einen Zwist heraufbeschwöre. Er sei mit dem Verhalten der Deutschen in Südwestafrika zufrieden. Man dürfe nicht vergessen, daß die Mandatsverwaltung nur ein Provisorium bis zum Selbständigwerden des Landes sei, das sich dann willig der südafrikanischen Union als freier Gliedstaat anschließen werde. Resolutionen, wie die erwähnte, seien jedoch geeignet, diese ganz normale Entwicklung zu stören. Die Deutschen der gesetzgebenden Versammlung in Windhük hätten recht gehabt, die Versammlung zum Protest zu verlassen; er hätte in der gleichen Lage das Gleiche getan.

*

Henny Porten schwer erkrankt

Berlin, 13. Juni. Wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, ist Henny Porten, die erst von einer Fischvergiftung genesen war, augenblicklich an einem schweren Gelenkrheumatismus erkrankt, der auch das Herz in Mitleidenschaft zieht.

Beginn der Völkerbundstagung

Genf, 13. Juni. Der Völkerbundsrat ist heute vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz Chamberlains zu seiner 45. ordentlichen Tagung zusammengetreten. Nach einer kurzen Geheimsitzung, in der die Tagesordnung unter Einschluß der Memelbeschwerden genehmigt und einige administrative Fragen geregelt wurden, der litauische Vertagungsantrag aber nicht zur Sprache kam, trat der Rat in öffentlicher Sitzung zunächst in die Beratung von drei Danziger Fragen ein. Es handelt sich dabei um das Gesuch des Danziger Senats um Befreiung des Luftfahrzeugbaus in Danzig von den bisher geltenden Beschränkungen, ferner um die Ernennung eines Vorsitzenden für das in einem kürzlich abgeschlossenen Danzig-polnischen Vertrag vorgesehene Tabakmonopolschiedsgericht und um die Bestellung des Völkerbundskommissars in Danzig zum Vertreter des Rates für die jeweilige Genehmigung zum Durchtransport nicht polnischen Kriegsgeräts durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Ueber die drei Danziger Fragen wurde entsprechend den Anträgen des chilenischen Ratsmitgliedes Villegas beschlossen. Die Frage der Aufhebung der einschränkenden Bestimmungen für den Danziger Flugzeugbau löste eine kurze Diskussion aus, da Senatspräsident Sahm unterstützt vom Völkerbundskommissar von Hamel um Beschleunigung der Entscheidung bat, an der Danzig ein erhebliches wirtschaftliches Interesse habe. Aus formalen Gründen wurde trotzdem die Vertagung bis zur nächsten Ratssession beschlossen. — Auf Bericht des polnischen Außenministers Zaleski wurde die Einberufung einer internationalen Juristenkonferenz zur Kodifizierung verschiedener Rechtsmaterien in Aussicht genommen, wozu von Bloklan, der neue holländische Außenminister, zum Zweck der Vereinheitlichung dieser Völkerbundsarbeit mit der internationalen Privatrechtskonferenz im Haag eine Einladung nach Holland aussprach. Ueber die Einberufung einer solchen Konferenz soll die nächste Völkerbundsversammlung entscheiden. — Chamberlain begründete dann noch seinen Antrag auf Herabsetzung der Zahl der ordentlichen Ratstagungen von 4 auf 3 im Jahre, schlug aber entgegen den Erwartungen der Oeffentlichkeit vor, diese Frage erst in der nächsten Ratstagung und in Verbindung mit der Völkerbundsversammlung zu entscheiden. Die nächste öffentlicher Sitzung wurde auf Dienstag vormittag angesetzt.

Erste Zusammenkunft der Außenminister

Genf, 13. Juni. Funkspruch. Der erste direkte Fühlungnahme zwischen den in Genf weilenden Außenministern hat erst heute nachmittag stattgefunde.n Um fünf Uhr erschien Briand im Hotel Metropole. Anschließend soll eine Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Chamberlain stattfinden. Ob an dieser auch Briand teilnehmen wird, steht noch nicht fest. Ferner wird Chamberlain heute abend sieben Uhr den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras empfangen.

Wie von gut informierter Seite verlautet, bestehen für die Frage der Kontrolle der zerstörten Ostfestungen gegenwärtig keine ernsten Schwierigkeiten mehr. Man würde in Kreisen der Alliierten diese Frage als gelöst betrachten, falls die deutsche Regierung an die drei alliierten Militärattaches die Aufforderung richten würde, die zerstörten Ostbefestigung zu besichtigen. In diesem Fall würden die Militärattaches gemeinsam die zerstörten Ostbefestigungen besichtigen, worauf dann auf Grund ihres Berichtes die Frage endgültig als erledigt betrachtet werden könnte.

Wie ferner verlautet, wird während der Verhandlungen der Außenminister das Problem der endgültigen Rheinlandräumung eine nicht unwesentliche Rolle spielen, obwohl eine formelle Aufrollung dieser Frage auf der gegenwärtigen Tagung — wie erneut versichert wird — nicht stattfinden wird.

Der albanisch-jugoslavische Konflikt wird dagegen aller Voraussicht nach in den kommenden Verhandlungen keine Rolle spielen, da man sowohl auf französischer als auch auf englischer Seite wenig Neigung zeigt, dieses Problem in Genf zu behandeln. Vielmehr soll diese Frage im direkten Verkehr zwischen London, Paris und Rom geregelt werden.

Dagegen dürfte die polnisch-litauische Annäherung in Genf zur Erörterung gelangen. Es verlauetet, daß von englischer Seite gegenwärtig ein starker Druck auf die litauische Regierung ausgeübt wird, sich mit der polnischen Regierung zu verständigen. Man nimmt an, daß in der heutigen Abendunterredung Chamberlains mit Woldemaras die Wilnafrage einen breiten Raum einnehmen wird.

Schul- und Kulturpolitisches

In Preußen hat bekanntlich eine parlamentarische Mehrheit die Errichtung einer simultanen pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. beschlossen. Diese Maßnahme ist um so weniger verständlich, als in Preußen die Volksschule konfessionell ist und deswegen wohl vor einer Entscheidung erst der Erlaß eines Reichsschulgesetzes hätte abgewartet werden müssen. Diese pädagogische Akademie zur Ausbildung der Volksschullehrer in Frankfurt wurde nun dieser Tage eröffnet. Als der Preußische Landtag die Errichtung einer simultanen Akademie beschloß, bemerkte schon Unterrichtsminister Dr. Becker, daß er bezweifle, ob eine solche simultane Akademie wirklich auch von Studenten der verschiedenen Bekenntnisse besucht würde. Eine solche Akademie würde wahrscheinlich nur besucht werden von Protestanten, Juden und Dissidenten. Unterrichtsminister Dr. Becker scheint recht zu bekommen. Die Bischöfe von Fulda und Limburg traten begreiflicherweise der pädagogischen Akademie entgegen und warnten, in einem Hirtenschreiben das katholische Volk vor derselben. Unter anderem schreiben sie:

„Das katholische Volk muß für seine Kinder katholische Schulen verlangen. Die Seele der Schule ist der Lehrer. Er ist dazu berufen, ihr Geist und Leben zu geben. Ihm zuerst muß daher in seiner Berufsausbildung katholischer Geist und katholisches Leben vermittelt werden. Die katholische Schule verlangt darum folgerichtig katholische Lehrerbildungsanstalten. Nichtsdestoweniger hat man gerade für unseren Bezirk in Frankfurt a. M. eine simultane Lehrerakademie einzurichten beschlossen. Man hat es getan gegen den ausdrücklichen Einspruch der in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten kirchlichen Oberhirten. Nachdem deren eindringliche Vorstellungen erfolglos geblieben sind, haben sie nunmehr, da die simultane Gründung in der Ausführung begriffen ist, jede Mitwirkung an ihr zu unterlassen für notwendig gehalten. Kein Priester wird zur Uebernahme des Lehramtes in der katholischen Religion die erforderliche kirchliche Sendung erhalten. Es wird deshalb nicht möglich sein, in der Frankfurter simultanen Akademie sich die Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichts zu erwerben."

Diese Warnung der Bischöfe von Fulda und Limburg vor dem Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Frankfurt hat ihre Wirkung gehabt. Für die Aufnahme in die Akademie lagen 136 Bewerbungen vor, darunter 122 von Evangelischen, 10 von Katholiken und 4 von Juden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist also von den Katholiken die Mahnung des Episkopats befolgt worden. Die Wenigen, welche sich um die Weisungen ihres Bischofs nicht bekümmern, werden natürlich für die Erteilung des Religionsunterrichts nie in Frage kommen. Das Preußische Unterrichtsministerium hat denselben bereits eröffnet, „daß an der pädagogischen Akademie zu Frankfurt infolge Fehlens des Dozenten für katholische Religionswissenschaft zur Zeit keine Möglichkeit besteht, die Lehrbefähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichts zu erwerben."

Die „Badische Schulzeitung", das Organ des badischen liberalen Lehrervereins versieht diese Tatsache mit entsprechenden Glossen. Unter anderem verweist das Blatt auf das vorbildliche Vorgehen der preußischen Regierung im Kulturkampf im Jahre 1871 in der Angelegenheit des Gymnasiallehrers Wollmann in Braunsberg. Dr. Wollmann war Religionslehrer am Gymnasium in Braunsberg gewesen und hatte in der Altkatholikenbewegung mitgemacht und sich gegen das Dogma von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes widersetzt. Wollmann wurde deshalb exkommuniziert. Trotzdem beließ das preußische Unterrichtsministerium Wollmann als Religionslehrer am Gymnasium. Die Folge war natürlich ein schwerer Gewissenskonflikt. Die katholischen Eltern waren nicht mehr in der Lage, ihre Kinder in das Gymnasium in Braunsberg zu schicken. Dieses kulturkämpferische Vorgehen der preußischen Regierung von damals erscheint der „Badischen Schulzeitung" vorbildlich und zwischen den Zeilen verbirgt sich der Wunsch, es möchte wieder so kommen und der Staat in ähnlicher kulturkämpferischer Weise gegenüber der Gewissensfreiheit und dem Rechte der Kirche seinen Willen durchzusetzen. Dazu kann und darf es nicht kommen und wird es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

nicht kommen, wenn das katholische Volk sich seiner Aufgabe bewußt bleibt.

Die Bewegung für die weltliche Schule schreitet vorwärts. Nach einer Dresdener Korrespondenz erhielten in Chemnitz im Jahre 1925 von 3057 neuen Schülern 219 keinen Religionsunterricht (7 Prozent). 1926 erhielten von 6225 500 (§ Prozent), im Jahre 1927 von 6355 insgesamt 753 (12 Prozent) keinen Religionsunterricht. In den drei Großstädten Dresden, Leipzig und Chemnitz zusammen erhielten im Jahre 1925 von 12 993 neuen Schülern 2289 oder 17,7 Prozent keinen Religionsunterricht. Im Jahre 1926 waren es von 26 531 Schulneulingen 4776 (18,1 Prozent) und im Jahre 1927 von 25 834 neuen Schülern 4867 (19 Prozent).

Die Bewegung für die weltliche Schule hat in Erfurt sogar zu einem Schulstreik geführt. Ueber 700 Kinder blieben dort dem Schulunterricht fern, weil den Anhängern der weltlichen Schule angeblich nicht genügend Entgegenkommen gezeigt wird.

Wenn von Seiten der Anhänger der weltlichen Schule mit derartigem Eifer für ihre Sache gekämpft wird, dann muß das für die Anhänger der Bekenntnisschule ein neuer Ansporn sein, nicht müßig zu sein, sondern alle Kräfte einzusetzen, um den christlichen Charakter der deutschen Schule zu erhalten. Ueber den materiellen Gütern stehen die kulturellen und Ewigkeitswerte, steht das Wohl der unsterblichen Seelen.

Der Streit um ein Konkordat mit dem Apostolischen Stuhle ist in letzter Zeit so ziemlich in allen Parteien entbrannt. Interessant ist die Stellungnahme der Sozialdemokratie auf dem Parteitag der vom 22.—27. Mai in Kiel stattgefunden hat. Auf dem Parteitag sprachen sich der Referent Staatssekretär Heinrich Schulz und auch Dr. Löwenstein scharf gegen jedes Konkordat gegen jede Vereinbarung des Staates mit der Kurie aus.

Dem Parteitag war auch der Entwurf einer Entschließung vorgelegt worden mit dem Wortlaute: „Der Parteitag lehnt jede vertragliche Regelung in Form von Konkordaten zwischen Reich, Ländern und Religionsgesellschaften grundsätzlich ab und verlangt, daß die sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsfraktionen gegen jedes Reichs- oder Länderkonkordat stimmen." Diese Resolution wurde trotz der Ausführungen von Schulz und Löwenstein abgelehnt. Maßgebend war dafür eine Erklärung, welche die sozialdemokratischen Abgeordneten des Preußischen Landtags zu dieser Frage abgegeben hatten. Diese Erklärung dürfte demnach in etwa die Meinung des sozialdemokratischen Parteitags wiederspiegeln. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Preußische Landtagsfraktion steht einmütig auf dem Standpunkt, daß jedes Konkordat und jede Verhandlung darüber abzulehnen ist, soweit Schulfragen darin geregelt werden sollen. Die Preußische Landtagsfraktion bestätigt als zutreffend, daß nach der Reichsverfassung für die Abfindung der finanziellen Ansprüche der Kirche ein Rahmengesetz des Reiches erlassen werden muß. Trotzdem sind wir nicht der Auffassung, daß alle Konkordatsverhandlungen abgebrochen und jedes Konkordat durch Preußen unbedingt abgelehnt werden muß. Es schweben zwischen der Kurie und dem preußischen Staat eine Anzahl von Fragen, insbesondere betr. die Ablösung der Kirchenbezüge und die Mitwirkung des Staates bei der Bischofswahl, die nur durch zweiseitigen Vertrag geregelt werden können, bisher durch einen Vertrag von 1821 geregelt waren, der zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gegeben hat, aber jetzt seitens der Republik neu geregelt werden müsse. Der preußischen Staatsregierung Konkordatsverhandlungen über diese und ähnliche Fragen unbedingt zu verwehren, erscheint uns deshalb verfehlt, weil damit die Konkordatsverhandlungen automatisch ausschließlich an das Reich übergehen würden, dessen jetzige Regierung eine viel geringere Gewähr dafür bietet als die preußische Regierung, daß bei den Konkordatsverhandlungen die Rechte des Staates und die kulturelle Freiheit unbedingt bewahrt bleiben."

Darnach lehnt also die Sozialdemokratie ein Konkordat mit dem Römischen Stuhle nicht grundsätzlich ab. Diese Stellungnahme ist durchaus beachtlich.

Beendigung der Zerstörungsarbeiten an den deutschen Ostbefestigungen

Berlin, 13. Juni. Nachdem der Sachverständige der Reichsregierung, Generalleutnant von Pawelsz nunmehr die Besichtigung der Zerstörungsarbeiten an den 34 Betonunterständen im System der befestigten Werke an der deutschen Ostgrenze, die nach der Pariser Vereinbarung vom 31. Januar 1927 zu beseitigen waren, beendet hat, sind die Berliner Missionen der in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächte (England, Frankreich, Italien und Belgien) heute durch das Auswärtige Amt von der vereinbarungsgemäßen Durchführung der Zerstörungsarbeiten schriftlich in Kenntnis gesetzt worden.

Die deutsch-englischen Industriellen-Beratungen

Leverkusen, 13. Juni. Am Ende der deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen gaben die englischen Mitglieder ihrer dankbaren Anerkennung für die große Aufmerksamkeit, die ihnen bei ihrem Aufenthalt in Deutschland entgegengebracht wurde, Ausdruck. — Auch bei dieser Besprechung war die gleiche Atmosphäre des Vertrauens und des gegenseitigen guten Willens zu bemerken, wie bei der Konferenz von Broadlands. Man kam in allen erörterten Fragen zu übereinstimmenden Ansichten. Der Bericht Lammer's über die Verhandlungen in Genf bot die Grundlage für eine eingehende Prüfung der wirtschaftlichen Lage Europas. Man kam überein, in beiden Ländern den Industrieorganisationen ein enges Zusammenarbeiten mit der Landwirtschaft zu empfehlen. In der Frage über die Ausdehnung des internationalen Schiedsgerichtsverfahrens in geschäftlichen Streitfällen sympatisieren alle Teilnehmer mit dem Vorschlag, der in dieser Frage auf dem Stockholmer Kongreß der Internationalen Handelskammern gemacht wurde. Zur Verbesserung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen wird ein Austausch von Hochschullehrern und Studenten zwischen allen Ländern für erwünscht gehalten. Die Teilnehmer der Konferenz werden im Ausbau dieses Gedanken die erforderlichen Schritte unternehmen. Das Washingtoner Abkommen wurde eingehend erörtert. In allen Sitzungen dieser Konferenz wurde die Wichtigkeit der Berücksichtigung der Konsumenten immer im Auge behalten.

*

Heute Wiederzusammentritt des Reichstages

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. **Berlin**, 13. Juni 1927.

Heute Dienstag tritt der Reichstag, wie bereits gemeldet, wieder zusammen. Es wird in seiner ersten Sitzung das Lebensmittelgesetz beraten. Vor Beginn des Plenums tritt der Aeltestenrat zusammen, um den Arbeitsplan für die nächste Zeit festzulegen. Nachdem der sozialpolitische Ausschuß erst vorige Woche die 1. Lesung zum Arbeitslosenversicherungs-Gesetz beendet hat, wird er von Mittwoch ab die 2. Lesung vornehmen. Man nimmt an, daß der Reichstag sowohl die Arbeitslosenversicherung wie die Vorlage über Arbeitsvermittlung noch vor den Sommerferien erledigen wird. Am Montag ist bereits der Beamtenausschuß zusammengetreten, morgen tagt der Rechtsausschuß und übermorgen der Femeausschuß. Zu den Vorlagen, die der Reichstag ebenfalls in den nächsten Tagen verabschieden muß, gehören die Zollgesetze und der Mieterschutz.

Ueber letzteren verlautet noch nichts, während die Zollverhandlungen den eigentlichen Mittelpunkt der Sommertagung des Reichstages bilden werden. Die Verabschiedung dieser Vorlage stößt auf nicht geringe Schwierigkeiten. Es verlautet seitens der Oppositionsparteien, daß wenn nicht die Reichsregierung alsbald eine entsprechende Vorlage dem Reichstag zugehen lasse, sie mit allen parlamentarischen Mitteln eine baldige Vorlegung des Zollgesetzes zu erzwingen versuchen würde, da sie keinesfalls gewillt sei, wie vor zwei Jahren wieder eine Durchpeitschung der Zölle im letzten Augenblick zuzulassen. Im übrigen wird der Zolltarif voraussichtlich um zwei Jahre verlängert werden. Dies ist wenigstens die Absicht innerhalb der Regierungsparteien.

Zu den Vorlagen, die der Reichstag in den Sommerberatungen in erster Lesung durchberaten wird, gehört der Entwurf des Strafgesetzbuches, das Gesetz über den vorläufigen Reichswirtschaftsrat und die Rechtsanwaltordnung. Selbstverständlich wird der Reichstag nach Rückkehr des Reichsaußenministers aus Genf auch aller Voraussicht nach eine größere außenpolitische Debatte abhalten.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten

Berlin, 13. Juni. Reichspräsident von Hindenburg hat dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held nachstehendes Telegramm übersandt:

„An dem schweren Verluste, den die bayerische Regierung und ganz Bayern durch den Tod des Staatsministers Dr. Krausnecks getroffen hat, nehme ich herzlichen Anteil. Darf ich Sie bitten, der Witwe des in so tragischer Weise ums Leben gekommenen prächtigen Mannes den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids zu übermitteln.

von Hindenburg, Reichspräsident."

*

Die Ozeanflieger in Baden-Baden

Baden-Baden, 13. Juni. Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine sind heute vormittag kurz nach 11 Uhr mit dem Berliner Schnellzug in Baden-Baden eingetroffen, von der Bevölkerung auf das herzlichste empfangen. — Oberbürgermeister Dr. Fieser entbot den Fliegern den Willkommengruß der Stadt Baden-Baden und überreichte ihnen je einen Rosenstrauß. Die auf dem Bahnsteig angesammelte riesige Menschenmenge brach in begeisterte Hochrufe aus. Die beiden Flieger wurden auf den Schultern zu den bereitstehenden Autos gebracht. Chamberlin und Levine bleiben bis zum Donnerstag in Baden-Baden, wo sie in Brennes Kurhotel „Stephanie" Wohnung nehmen. Am Donnerstag fahren sie nach Bremerhaven, wo die Gattinnen der beiden Flieger am Freitag eintreffen. Von Bremerhaven begeben sie sich nach Berlin und starten von dort aus am Sonntag zu ihrem Flug München—Wien.

*

Mittelholzers Flug nach Berlin

Zürich, 13. Juni. Der durch seine Arktis-, Persien- und Afrikaflüge bekannte Schweizer Flieger Mittelholzer ist heute morgen 7 Uhr auf dem Zürcher Flugplatz Dübendorf mit seiner Afrika-Dornier-Merkur-Maschine „C. A. 142" zum direkten Fluge nach Berlin gestartet. Der Flieger mußte bei Fürth eine kurze Notlandung vornehmen.

Heute mittag um 14.15 Uhr ist Mittelholzer auf dem Flughafen Tempelhof gelandet. Infolge starken Nebels hatte der Flieger, der sieben Passagiere in seiner Maschine mitgenommen hatte, in Fürth notlanden müssen. Infolge des undurchsichtigen Wetters über dem Thüringer Wald hatte er für seinen Flug Zürich-Berlin auch einen großen Umweg über Dresden machen müssen, sodaß seine Landung in Berlin um zwei Stunden verzögert wurde. Eine große Menschenmenge, an der Spitze die Vertreter der schweizerischen Gesandtschaft und Kolonie bereitete Walter Mittelholzer einen stürmischen Empfang. Mittelholzer will am Mittwoch wieder nach Zürich zurückfliegen.

Mittelholzer hat bekanntlich auf seinen Flügen nach Spitzbergen, nach Persien wie nach Südafrika stets deutsche Flugzeuge benutzt.

*

„Die Ausbesserung der Columbia"

Berlin, 13. Juni. Die Ausbesserung des Motordefektes der „Columbia", an der bekanntlich ein Ventilstößel schadhaft geworden war, ist nach einigen Schwierigkeiten heute früh beendet worden. Da in Deutschland keine Ersatzteile für den amerikanischen Motor Chamberlins vorrätig sind, wandte man sich an die Siemens-Werke, wo es gelang, einen passenden Stahl zu finden, der bezüglich seiner Ausdehnungsfähigkeit dem amerikanischen Material gleichwertig war. Eine genaue Prüfung des Motors ergab keine anderen Schäden. Der Motor wird jetzt noch auf den Prüfungsstand kommen. Voraussichtlich kann der Einbau des Motors am Dienstag oder Mittwoch erfolgen, sodaß die „Columbia" dann wieder startbereit ist.

*

Begrüßungstelegramme zwischen Chamberlin und Dr. Eckener

Berlin, 13. Juni. Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine sendeten an Dr. Eckener folgendes Begrüßungstelegramm::

„Heute bei der Lufthansa zur Feier des Ozeanfluges im Luftschiffhafen bei Potsdam versammelt, erinnern wir uns an Sie in Bewunderung Ihres ersten Transozeanfluges und senden Ihnen brüderliche Grüße."

Dr. Eckener antwortete hierauf:

„Herzlichen Dank für Ihre freundliche Begrüßung. Viel Glück bei Ihrem ferneren unvergleichlichen Streben um einen Weltluftverkehr, ein Ziel, dem wir beide auf verschiedenen Wegen dienen." Dr. Eckener.

*

Schwere Ausschreitungen von Kommunisten

Berlin, 13. Juni. Wie eine hiesige Korrespondenz aus Rathenow meldet, erfolgten dort am Samstag abend schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und der Polizei. Ein Stahlhelm-Zug wurde beim Passieren des Arbeiterviertels aus den Fenstern und von den Dächern herab mit Pflastersteinen und Flaschen beworfen. Etwa 150 Kommunisten umringten die Musikkapelle, machten Musikinstrumente unbrauchbar und schlugen auf die Musikanten ein. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, dem Stahlhelmzug den Weg in die Innenstadt freizumachen. Drei Beamte wurden durch Steinwürfe und Schläge verletzt. Einer davon mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Zahl der Verletzten wird mit 15 angegeben, darunter zwei Frauen, die beim Ueberschreiten der Straße von Wurfgeschossen getroffen wurden. Einige der Hauptbeteiligten wurden heute verhaftet.

Helgoland umschwommen

Hamburg, 13. Juni. Der deutsche Dauerschwimmer Otto Kemmerich und Fräulein Edith Jensen unternahmen gestern bei hartem Wellengang den Versuch, Helgoland zu umschwimmen. Während Kemmerich wegen Wadenkrampfes kurz vor dem Ziele aufgeben mußte, gelang es Fräulein Jensen die Gesamtstrecke in 3 Stunden, 47 Minuten zurückzulegen. Eine große Menschenmenge empfing sie mit lebhaften Jubelrufen.

*

Erhöhung des Zinssatzes für Monatsgeld

Berlin, 13. Juni. Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers hat im Einvernehmen mit den auswärtigen Bankvereinigungen beschlossen, mit Wirkung vom 14. Juni den Zinssatz für Einlagen von 15Tagen bis zu einem Zeitmonat oder mit entsprechender Kündigungsfrist von 4 Prozent auf 5 Prozent p. a. zu erhöhen.

*

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Karlsruhe 13. Juni. Die Arbeitsmarktlage weist wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, eine weitere Besserung auf. Sie kommt zunächst in einer Verringerung der Andrangsziffer zum Ausdruck: Am 1. Juni entfielen auf eine bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldete offene Stelle rund 15, am 8. Juni rund 13 Arbeitssuchende. Sodann hat sich parallel damit der Umfang des Kreises der Unterstützungsempfänger verringert und zwar sowohl derjenige der eigentlichen Erwerbslosenunterstützungsempfänger- Abnahme von 24 376 am 1. Juni um 984 auf 23 392 am 8. Juni — als auch derjenigen der Krisenfürsorgeempfänger-Abnahme von 9614 um 188 auf 9426.

Beamtenfragen

Vom Oberlande (9. Juni) wird uns geschrieben: In Nr. 158 des „B. B." findet sich ein Bericht über den Bundestag höherer Beamten in Bayreuth, der das Aussehen einer Kundgebung an die Oeffentlichkeit besitzt und als eine solche Kundgebung wohl auch gedacht ist. Wir gestehen, daß es dem Laien, welcher die Hauptpunkte des Gehaltstarifs für Beamte nicht im Kopf hat, sehr schwer wird, aus den Angaben der Kundgebung über die wirtschaftliche Lage der in Frage stehenden Beamtenklassen einigermaßen ins Klare zu kommen. Es wird da mitgeteilt, daß seit 1924 Tariferhöhungen um rund 30 Prozent eingetreten seien, die Besoldung der höheren Beamten aber sich nicht gehoben habe. Hätte nicht die Aufklärung, wie viel die höheren Beamtenklassen durchschnittlich an Gehalt beziehen, und um wieviel der Abstand zwischen ihrem Einkommen und demjenigen niedererbesoldeter Gehaltsklassen zusammengeschrumpft ist, eine bedeutend bessere Uebersicht über diese Dinge vermittelt? — Wenn dann aus diesen für uns schleierhaften Mitteilung in dem Berichte der Schluß gezogen wird: „So ist es kein Wunder, daß die höhere Beamtenschaft tiefster wirtschaftlicher Notlage verfallen ist", so müssen wir dem Urheber dieser Darlegung gestehen, wir besäßen an seiner Stelle den Wagemut nicht, solch eine Beweisführung zu unternehmen, und wir besitzen in Wirklichkeit die Nachgiebigkeit nicht, um einer derart aufgebauten Argumentation uns zu beugen.

Von vornherein aber müssen wir den folgenden Satz: „Daß unter diesen Umständen die Zahl der Kinder einen erschreckenden Rückgang zeigt, ist selbstverständlich", ganz entschieden abweisen. Also weil bei den Inhabern dieser Gehaltsklassen eine Lage sich gebildet hat, welche von dem Verfasser des Berichtes an die Zeitungen — vielleicht auch von allen seinen Gehaltsgenossen — als Notlage betrachtet wird, sollen die zu dieser Gehaltsregulierung verurteilten Beamten berechtigt, ja gezwungen sein, sich Tendenzen zuzuwenden, welche die Völker dezimieren und schließlich zugrunderichten?

Weiterhin ist uns der Satz aufgefallen: „Auch die Tatsache, daß ein Drittel aller Haushaltungen von höheren Beamten keine häusliche Hilfe mehr halten können, daß also die Frau des höheren Beamten als Trägerin der Kultur nicht mehr in Betracht kommt, ist ein höchst Besorgnis erregendes Ergebnis." — Der Verfasser möge es uns gestatten, etwas genauer nach Sinn und Berechtigung dieser Aufstellung uns zu erkundigen! Soll „Trägerin" hier heißen Inhaberin? Oder Vermittlerin? — Oder soll beides einbegriffen sein? Die Frage, ob die Allgemeinheit zwecks Erhaltung des Niveaus unserer Kultur auf die Mitwirkung der Frau des Höheren Beamten angewiesen ist, wollen wir einen Augenblick als im bejahenden Sinne zu lösen uns vorstellen. Soll dann die eigene Führung des Haushaltes und die Besorgung der dabei zu erledigenden körperlichen Arbeiten die Pflege der Kultur unmöglich machen? Soll von einem bestimmten Grade sozialer und gesellschaftlicher Stellung an ein körperliches Zugreifen ehrenhalber gemieden werden, wie ein Infektionsherd? Und wenn die Zeit nicht reicht, um wissenschaftliche, künstlerische, literarische und „altruistische" Bestrebungen mit Erfolg zu fördern und gleichzeitig das eigene Heim zu betreuen, ist dann im Beispiel, wie eine hochstehende Beamtenfrau Haushaltungsarbeit besorgt, nicht mehr aufbauende Wirksamkeit enthalten, als in noch so eifriger Bemühung um die Hebung geistiger Werte? Wir haben für die durch dermalige Verhältnisse bedingte Verschlimmerung der Lage höherer Beamten lebhaftes Verständnis. Aber die publizistische Vertretung daraus hervorgehender Wünsche möge Leuten anvertraut werden, welchen eine objektive Darlegung einschlägiger Verhältnisse als einziges Ziel vorschwebt. Nimmt man zu Uebertreibungen die Zuflucht, dann begeht man einen Fehler wie jene Frau, die einen gediegenen Kuchen noch mehr überzuckern wollte, in der Geschwindigkeit des Eifers aber ans Salzfaß geriet und so schließlich das leidige Ergebnis ihre Arbeit wertlos machte.

Zur geplanten Finanzreform

Man schreibt uns aus Parteikreisen:

Um dem geplagten Steuerzahler die Unitarisierung des Steuerwesens schmackhafter zu machen, begründet man sie mit der Formel die Einheit des Wirtschaftsgebietes Deutschland wie die Notwendigkeit der Einheitlichkeit der Belastung der Wirtschaft erfordert die reichsgesetzliche Regelung. Nun ist aber Deutschland gar kein einheitliches Wirtschaftsgebiet. Nach außen ja und selbstverständlich; aber jeder Schüler weiß es, daß Deutschland nicht eine Wirtschaftseinheit darstellt, sondern in verschiedene Wirtschaftsgebiete zerfällt, die nach Bodenschätzen, Bodenbeschaffenheit, Wasserverhältnissen, Bevölkerungsdichte usw. von einander grundverschieden sind. Demgemäß hat sich auch die Wirtschaft ganz verschieden entwickelt. Wir haben im Westen und im Osten Deutschlands Urproduktion, während im Süden mehr Veredelungsindustrie besteht. Noch stärker sind die Unterschiede auf dem Gebiet der Landwirtschaft. In Preußen herrscht der Großbesitz vor, in Bayern und Württemberg der Mittel- und Kleinbesitz und bei uns in Baden der Parzellenbesitz, die Zwergbetriebe. Will man diese durch die Natur festbestimmten Unterschiede in einem einheitlichen Steuergesetz beseitigen? Das ist unmöglich. Aber wenn sie nicht berücksichtigt werden, dann führt die Steuergesetzgebung unausweichlich zu den größten Härten und Ungerechtigkeiten. Die starken Schultern werden auf Kosten der Schwächeren entlastet und es kommt so, daß der ganze Reformplan schließlich doch auf die Kosten der „kleinen Leute" durchgeführt wird.

Man erkennt unschwer, daß die Reformpläne des Reichsfinanzministeriums sich weitgehend mit den Konzentrationsplänen der Großindustrie und des Großkapitals decken. Was aber wird die Folge sein? Wenn die sogen. gleichmäßige Belastung eintritt, so werden eine ganze Reihe heute lebensfähiger mittlerer und kleinerer Industriebetriebe — man beachte dies besonders in Baden — ruiniert, weil sie nicht mehr konkurrenzfähig sind. Am allerersten werden jene an die Reihe kommen, die in Gegenden liegen, wo durch die Verkehrsverhältnisse der Rohstoffbezug und der Versand der Fertigwaren erschwert sind, was im allgemeinen gerade bei unserer hochentwickelten Schwarzwaldindustrie der Fall ist. Nicht weniger katastrophal muß sich die einheitliche Regelung in der Landwirtschaft auswirken. Kurz und gut, diese Reform führt zu weiterer Atomisierung, aber auch zu weiterer Proletarisierung.

Fest steht, daß der Reformplan unter dem überragenden Einfluß der Industrie und des Handels zustande gekommen ist, in deren Interesse er liegt. In der „Zeitschrift für Steuer und Wissenschaft (Januarnummer) hat der Senatspräsident im Reichsfinanzhof, Dr. Becker, selbst zugegeben, daß diese Gesetzgebung eine sehr starke Förderung der Konzerne und Kartellbildung sein würde und den Mittelstand mehr wie bisher herabdrücken müsse.

Der „Willkür" der Gemeinden in steuerlicher Hinsicht wollen die Reformpläne begegnen. Wohl deshalb ist schon eine Art Vorarbeit geleistet worden durch ein Rundschreiben des Reichsfinanzministeriums vom 13. Mai 1927 an die Spitzenverbände der Wirtschaft in Deutschland, in dem vorgerechnet wurde, daß die Gemeinden durch den neuen Finanzausgleich wesentlich günstiger gestellt würden und deshalb auf eine Senkung ihrer Umlagen und ihrer Realsteuern in demselben Betrage hinwirken könnten. In dem gleichen Rundschreiben wurde gesagt, daß es insbesondere Aufgabe der Länder wäre, keinen Haushaltsplan einer Gemeinde zu bewilligen, der nur den Umlagensatz des Vorjahres enthalte, sondern daß die Aufsichtsbehörden des Staates bei jeder Gemeinde darauf dringen müßten, entsprechend den besseren Einnahmen eine Senkung der Umlagesätze gegenüber dem Vorjahre unter allen Umständen durchzudrücken. Durch die in dem erwähnten Rundschreiben, das merkwürdigerweise nicht an die Länder gegangen ist, angeführten Zahlen ist ein ganz falsches Bild von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Länder und Gemeinden entstanden.

Die „Willkür" der Gemeinden will der Reformplan damit beseitigen, daß er ihnen überhaupt den Rest der noch vorhandenen Verfügungsgewalt nehmen will. Die Festsetzung einer reichsgesetzlichen Höchstgrenze der Steuern bedeutet aber in Wirklichkeit die völlige Vernichtung der Steuerhoheit der Länder und die restlose Beseitigung der finanziellen Selbstverwaltung der Gemeinden. Wie kann von einer staatlichen oder kulturellen Selbständigkeit der Länder und von einer Selbstverwaltung der Gemeinden noch die Rede sein, wenn die Grundlagen der Bewertung, die Art der Veranlagung, die Beitreibungsvorschriften usw. kurz und gut alles, ohne Rücksicht auf die besonderen und überall anders gelagerten Verhältnisse reichsgesetzlich geregelt und dazu auch der Tarif vom Reich festgesetzt werden soll, so daß die Länder und Gemeinden nur noch die Möglichkeit haben, einen — sicher ebenfalls reichsgesetzlich bestimmten — Zuschlag zu erheben? Es ist ganz ausgeschlossen, daß man bei einer solchen Regelung noch von einer Selbständigkeit oder Selbstverwaltung reden kann. Vielmehr maßt sich das Reich die unmittelbare Aufsicht über Länder und Gemeinden an. Damit ist natürlich nicht nur jede „Willkür" — als ob man überhaupt von einer solchen reden könnte! — sondern die Freiheit überhaupt beseitigt, Länder und Gemeinden stehen unter Kuratel und zwar unter einem doppelten: dem des Reichsfinanzministeriums und dem der Wirtschaftsverbände, mit denen ersteres Hand in Hand arbeitet, denn diese werden ja die Gemeindevoranschläge mit zu begutachten haben, wenn der Entwurf Gesetz werden soll.

Im „Beobachter" Nr. 149 ist die Bitte ausgesprochen worden, man möge uns offen sagen, was man im Reichsfinanzministerium für Absichten hat. Die Antwort darauf hat der schon genannte Senatspräsident Dr. Becker bereits in der Zeitschrift „Steuer und Wirtschaft" gegeben: Die Forderungen gehen dahin, daß die Grundlagen für die Realsteuern der Gemeinden und Länder reichsrechtlich für das ganze Reich gleichmäßig so eng im Anschluß an die Tatsache der Einheitswerte nach dem Reichsbewertungsgesetz festgelegt werden, daß für die Länder und Gemeinden nur noch Raum dafür bleibt, zu bestimmen, in welcher Höhe die nach den reichsrechtlich aufzustellenden Tarifen zu ermittelnde Steuer erhoben werden soll. Alles andere ist reichsrechtlich zu ordnen und alles durch die Reichsfinanzbehörden durchzuführen.

Unser badischer Landsmann, Herr Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat als badischer Finanzminister vor kaum einem Jahre erklärt, es dürfe über den Umweg einer eigenartigen Steuerpolitik des Reiches nicht der Versuch gemacht werden, den Ländern den letzten Rest ihrer Eigenstaatlichkeit zu nehmen. In Erinnerung an dieses Wort hoffen wir, daß er sich als Anhänger des föderalistischen Staatsgedankens und als Freund der Selbstverwaltung der Gemeinden den im Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Plänen mit der Entschiedenheit widersetzt, die wir an ihm gewohnt sind. Er wird uns in diesem Kampfe stets an seiner Seite finden.

Baden

□ Es dämmert

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die von gewisser evangelischer Seite betriebene Konkordatshetze au eines Tages sich an den Evangelischen selber rächen könnte, indem sie, die heute nicht mehr den Schutz der Monarchen genießen, in verschiedenen Fragen unter die Räder kommen könnten. Gerade vom Evangelischen Bund her wird immer darauf abgehoben, daß der Staat durch den Abschluß eines Konkordates sich seiner Hoheit begeben würde. Die Hinweise von katholischer Seite, daß es aus verschiedensten Gründen für notwendig gehalten werde, den Rechten der Katholiken im Staate durch Verträge mit der Kirche eine größere Festigkeit zu verleihen, wurden als Anmaßung dem Staate gegenüber abgetan, obwohl den evangelischen Mitbürgern immer wieder gesagt wurde, daß es ja ihnen auch freistünde, derartige Konkordate bezw. Verträge abzuschließen und obwohl sie sich sagen mußten, daß durch ein Konkordat mit der katholischen Kirche auch ihre Rechte — wenigstens indirekt — eine Sicherung erführen. In Bayern haben die Evangelischen das schon eher eingesehen.

Nun scheint es aber auch draußen im Reich zu dämmern und die Erkenntnis aufzukommen, daß man sich auf evangelischer Seite mit der fortgesetzten Hetze gegen das Konkordat ins eigene Fleisch schneidet. So darf man wenigstens eine Stimme im „Reichsboten" (Nr. 136) deuten, jenem Organ, das bisher in der gehässigsten Weise gegen das Konkordat gekämpft hat. Dort erinnert der evangelische Pastor W. Hof aus Windheim a. d. W. an eine Aeußerung aus Stöckers kirchenpolitischen Aufsätzen, daß der im Kulturkampf der 70er Jahre des verflossenen Jahrhunderts gegen die katholische Kirche geführte Schlag in Wirklichkeit die evangelische Kirche getroffen habe und meint, daß es den Evangelischen jetzt mit dem Kampf ums Konkordtt ähnlich zu gehen scheine, auch wenn die Gegnerschaft ein andere sei. Man wolle die katholische Kirche treffen, sei es auch um des lieben Friedens willen, treffe aber auch hier in Wirklichkeit die evangelische Kirche. Was man jetzt im Kampfe um das Konkordat erlebt habe, diene sicher nicht dem Frieden, und man könne es schon auf Schritt und Tritt spüren, wie die Glieder der katholischen Kirche in Nord und Süd zusammengeschweißt werden, weil es sich, ganz besonders auf dem Gebiete des Schulwesens um ihre Sache handelt. Aber es werde bei der dauernden Betonung der Staatsoberhoheit eine Stimmung erzeugt, die auch der evangelischen Kirche gefährlich zu werden drohe.

Pastor Hof erinnert an das Gebiet der Schule und stellt die Frage, wer sich in dem Kampf um die christliche Schule für diese einsetzen soll. Und er fragt weiter, ob nur die christliche Elternschaft dies tun soll und wenn dem so wäre, ob diese nicht auch der Führung bedürfe. Den deutschen Lehrerverein, von dessen Führung man im westfälischen Schulkampf genug Proben bekommen hätte, lehnt Hof als Führer ab und sagt es offen heraus, daß die christliche Elternschaft im Kampf um die christliche Schule der Führung der Kirche bedarf. Und um der Eltern und der Kinder willen hat die christliche Kirche trotz aller Oberhoheit des Staates ein ungemein tiefes Interesse nicht nur an der Erhaltung, sondern auch an der Gestaltung des christlichen Schulwesens. Mit stärkstem Nachdruck betont Pastor Hof das Lebensinteresse der Kirche an der christlichen Schule und folgert daraus, daß dieses und das Lebensrecht an der Schule nicht nur im kommenden Reichsschulgesetz festgehalten und behauptet werden muß, sondern auch in den kommenden Verträgen oder Vereinbarungen, die zwischen den Kirchen und dem Staate abgeschlossen und getroffen werden müssen. Den Hetzern gegen das Konkordat hält der mutige Pastor die Frage entgegen, ob sie wirklich immer noch nicht wüßten, daß die protestantische Kirche keine Staatskirche mehr ist, und daß die Kirche, ohne die selbst ein Revolutionsstaat nicht leben kann, Recht und Pflicht hat, ihre kirchlichen und christlichen Belange, auch auf sittlichem wie Erziehungsgebiete zu vertreten und sicherzustellen?

Pastor Hof ist nicht der einzige, der die Ablehnung eines Vertrags zwischen Staat und Kirche, wie sie sonst vielfach auf evangelischer Seite betrieben wird (siehe auch Evangel. Landessynode in Baden) sehr kritisch betrachtet. Das ergibt sich aus einer Reihe von Urteilen, die vor einigen Tagen die „Hannoversche Landeszeitung" aus evangelischen Kreisen mit Namensunterschrift veröffentlicht hat. Jedenfalls sind auf der evangelischen Seite die Meinungen geteilt. Und wer sich nicht rein vom antikatholischen Koller leiten läßt, urteilt überhaupt ruhiger und sachlicher.

„Man muß sich über dieses Buch freuen"

Dieses Urteil fällt die „Westdeutsche Landeszeitung" in München-Gladbach über das im Verlag der A. G. Badenia erschienene Buch „Franz Josef Herr, Pfarr-Rektor von Kuppenheim, Lebensbild aus der Gründungsgeschichte der Erzdiözese Freiburg v. Pfarrer Karl Rögele." Wir setzen die Buchbesprechung in dem Münchner Gladbacher Blatt hierher, weil sie auch sonst interessieren dürfte. Das Blatt Nr. 135 vom 11. Juni schreibt u. a.:

Die Erzdiözese Freiburg feierte kürzlich das hunderjährige Bestehen. Zu diesem Fest hat Rögele das Leben eines vortrefflichen Pfarrers dieser Erzdiözese beschrieben. Das Buch ist eine schöne Leistung. Herr war der natürliche Sohn des Großherzogs Karl Friedrich. Daraus ergibt

Soldaten und Wölfe

Roman von Heinz Steguweit.

4)

Der Dritte hatte seinen hinkenden Gaul versorgt, der gesellte sich zu den beiden andern, die sich gut taten an ambrosischer Haferkost und dem Frieden der warmen Scheune. Dann saßen die Deutschen hungrig beim heißen Tee. Thies hatte nicht mehr nach der Kranken gefragt, und Werner sprach nicht von ihr, wenn er auch oft scheu und voll Sorge nach dem Vestibül sah, wo er zur Nacht ein törichter Wächter gewesen war.

Der neue Bote übergab dem Leutnant Helms seinen Siegelbrief, dessen Inhalt dem Ueberbringer kein Geheimnis mehr war. Werner öffnete hastig un dlas:

„. . . in Petersburg und Moskau meutern die Truppen . . ." Es folgte noch ein Schwall von Erklärungen, des Zieles, daß Werner Helms' Dienste in Milzyk sich erübrigten; der Leutnant habe unverzüglich zum Stab nach Jaroßawa heimzukehren.

Werner zeigte keine Freude ob solch glückhafter Nachricht. Er zuckte die Schultern hoch und gab das Schriftstück an Thies weiter: „Thies, wir sollen fort!" —

Der Ordonannzsoldat, der Gillis hieß, wurde gesprächig nach dem heißen Gebräu von Tee und Rum; sein Gebäck gierig kauend, sagte er:

„Herr Leutnant, der Friede im Osten ist sicher; warum noch länger frieren und hungern? Ist ja alles Selbstmord, alles!" —

Werner hörte ihn nicht, er stritt mit sich selbst. Der Bote hatte recht, wenigstens an einer Front Frieden haben, das half viel. Aber, hier schüttelte sich der Junge unter dem Zank seines Gewissens: er mußte hier fort, wo er sich irgendwie angebunden hatte. Er ordnete den Wirrwarr seiner Gedanken nicht, er wußte, daß auch in dieser Wildnis von Hunger und Schnee eine Heimat war, die verpflichten konnte. Das quälte alles. Wenn Rußlands Truppen meuterten, stand das Babel Asiens fürchterlich auf. Das Volk dieser harten Scholle gierte nach Mord, hier war von jeher die Heimat der Wölfe. Nikolajew Petrijy, der Herr von Milzyk, der Gatte Anjas, der Königin, würde so bald nicht heimkommen; was aber sollte aus der Fiebernden werden, falls die Gnade der Genesung ihr neue, ebene Vernunft schenkte? Anja Petrijy war schön, Anja Petrijy war eine Frau, die fordernd auf seinem jungen Wege stand. Wenn man diese Seele einer Beterin verwüsten, diesen Leib eines Märchens schänden und zerreißen würde? Werner wußte jetzt, wie Haß zerstören konnte; er löste die Knoten seiner Seele nicht auf und durfte sie auch nicht mit scharfem Gleichmut durchschlagen. Alle Wege waren verstellt., Er sann, stützte den Kopf, starrte, schwieg, spürte und hörte nicht, daß seine Soldaten am Teetisch ihn schon zehnmal angerufen, ihn schon zweimal vorsichtig gestoßen hatten. Werner Helms litt und grübelte. Beim dritten Stoß, den ihm Thies kräftig in die Rippen versetzte, fand er sich erst wieder und biß gleichgültig in das Brot, seine Finger zitternd hielten.

„Ja, Thies, und Sie, Gillis, dann werdet ihr wohl beide zurück müssen zum Stab, ich — ich bleibe hier!" Das sprach er wie im Schlaf daher, seine Augen suchten im Leeren. Thies mochte sich wohl über Werners Rede erschrocken haben, aber er blieb stumm und wartete den Augenblick ab, da er mit dem Jungen allein auf der Kammer war. Hier nahm er sich Werner ins Gebet, setzte sich väterlich neben ihn auf das Bett, wo der Leutnant schwermütig eingesunken war und beide Fäuste in die glühenden Wangen stemmte. Thies redete ihm zu, zuerst ruhig und auf seine Vernunft vertrauend, dann erregt und kühn:

„Werner, gleich ins erste Fell hast du dich verbissen, wie ein junger Hund. Die besessene Mamsell ist nicht mehr wert, als alle anderen; komm zur Vernunft und hol' dir drüben ein preußisch Mädel. Ist ja alles eine Suppe, Kost von gleicher Würze!" —

Werner hielt sich die Ohren eigensinnig verschlossen; da Thies immer wütender wurde, stand er unwirsch auf, lief hin und her im Zimmer, winkte trotzig ab, stampfte mit dem Fuß und stand endlich wie eine lodernde Säule vor dem unglücklichen Ratgeber, den er aufschrie:

„Geh hinaus, sieh nach den Pferden und kümmere dich um deine eigenen Dinge!" —

Thies, der bärtige Freund, der treue Hofmeister aus der ostpreußischen Heimat, der Vater und Beschützer, fuhr entsetzt zurück. So hatte er seinen Werner noch nie gesehen. Der Junge stand mit geballten Fäusten da. Das war nicht mehr der kleine, heitere Werner, das war ein Kranker und Willenloser, der ihn da angeschrien hatte. Thies ging aus dem Zimmer, er fror jetzt im Herzen und wollte irgendwo über die kommenden Dinge nachdenken. Thies wußte, was er dem Jüngling zu retten hatte: Den Verstand, die Ehre, das Leben, die Zukunft!

Werners Kopf hämmerte und brannte. Da Thies so stumm und gedrückt von ihm gegangen war, spürte er Reue und war ratlos. Dann aber floß alles in ihn zurück, was erstes Glühen, jüngstes Leiden in dieser Wildnis von Krieg und Schnee für ihn geworden war. Er stürzte aus seinem Zimmer, die Marmortreppe hinunter, vorbei an Thies, vorbei an Fedor und Gillis, auf die Tür der Fiebernden zu. Hier stand er. Keuchte, umgriff mit beiden Fäusten die schwere Kupferklinke, drückte sie nieder, mächtig und ungestüm, das teure Gemach zu öffnen. Die Tür widerstand, sie war verschlossen und unbeweglich. Werner zuckte ineinander, als schäme er sich der Lächerlichkeit seines Mißerfolgs. Aber irgendwo schien ein Erwachen seine Vernunft zu klären. Er sagte ruhig, doch heiser von der inneren Hatz:

„Fedor, ist deine Herrin nicht daheim?" —

Der Greis tippelte beflissen aus dem Schatten einer Palme herbei:

„Herr, Frau Anja hält sich einsam; sie war verständig heute morgen, aber nicht heiter, nicht mutig; sie wird genesen und mich rufen, mich, ihren letzten Knecht. Sie hat es versprochen und wird es halten!" —

Werner dankte dem Alten kaum für seine Anwort. Er verließ ohne Mantel und Mütze das Vestibül, ging hinaus in den Schnee und taumelte, als sei er trunken von allem Erleben, das ihn gänzlich verwirrt hatte.

Thies verschloß sich in seiner Kammer und sann auf Rat, denn Werner schien ihm zu allen Torheiten und Sünden bereit zu sein. — Gillis lachte wie ein läppischer Tölpel. Er verstand nichts von alledem. Er zündete sich eine Tonpfeife an, verpestete mit dem Aroma eines widerlichen Rauches die kühle Luft des Hauses und schlüpfte dann mit verschmitztem Grinsen in den Stall, die Gäule von den Krippen zu binden, sie ein wenig durch die Luft des russischen Winters traben zu lassen, damit sie nicht träge und störrisch würden.

Fedor harrte des Zeichens, das ihn hineinrief in die Kammer der Genesenen.

(Fortsetzung folgt.)

sich seine merkwürdige Stellung zur Familie der damaligen bad. Landesherren, wo er aus- und einging. Besonders merkwürdig ist, daß Herr katholischer Geistlicher wurde und zwar ein besonders tüchtiger. Er war nicht vom Josefinismus und auch nicht von den Ideen Wessenbergs angekränkelt. Er hatte ein bedeutendes theologisches Wissen und wurde den Päpsten ein vorzüglicher Berater in Dingen, welche die katholische Kirche Süddeutschlands anlangten. Man muß sich über dieses Buch freuen. Der Führer des badischen Zentrums, Prälat Dr. Schofer, selbst katholischer Priester, der oft genug für die Rechte des katholischen Volksteiles Badens eingetreten ist, empfiehlt dieses Buch mit warmen Worten. Niemand kann sich dem Reiz dieser Darstellung entziehen. Bewundernswert ist auch die fleißige Arbeit, die auf großem Studium und mühevollem Forschen beruht. Ein Wunsch wird dabei aufkommen: Möchten auch die großen Führergestalten unserer Kölner Erzdiözese solche Darstellung bald finden! Möchten aber auch unsere katholischen Männer aus diesem Buche lernen, wie schwer unser Glaube hat kämpfen müssen, um in Deutschland hoch zu kommen. Möchten sie sich daran erbauen und sich geloben: Alles für unseren hl. Glauben und unsere katholische Kirche!

Badischer Landtag

Karlsruhe, 13. Juni 1927.

Der Verfassungsausschuß genehmigte heute den Wortlaut des schriftlichen Berichts des Ausschusses über das Landtagswahlgesetz mit einigen redaktionellen Aenderungen und einigen Nachträgen. Morgen wird ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung über die Errichtung einer Art ersten Kammer behandelt werden.

Der erste Teil des Lesebuchs für die Volksschulen Badens

Des Kindes Welt. — Das ist der Titel des neuen Lesebuchs unserer Sieben- und Achtjährigen. Dieser Titel ist mehr als ein Titel: er ist gleichermaßen Weg und Ziel; — er ist ein Versprechen.

Denn das Lesebuch für die Kleinen war nicht immer „des Kindes Welt". Das Lesebuch einer vergangenen Zeit zog einen dicken Schlußstrich unter die Welt frischer, froher Kindlichkeit und baute dafür, pedantisch und zopfig, wirklichkeitsfremd und moralisierend, eine Welt staubiger Schulweisheit auf, die weder naturhafte Wirklichkeit noch sonniges Kinderlachen kannte.

Dieses Lesebuch ist heute gründlich erledigt. Das sieht man überzeugend und fühlt es freudig, wenn man unser neues badisches Lesebuch durchblättert: echte, unverfälschte Kindertümlichkeit; kein Wort im neunmalklugen Lehrton, aber viel Sinn für jubelnde Kinderfreude und stilles Kinderleid; Alltag und Festtag in eigenartiger Beleuchtung, die das Kind zum beschaulichen Verweilen veranlaßt. Mit Liebe und Verständnis ist die Welt unserer Kleinen betreut. Des Kindes Fassungskraft ist einwandfrei abgeschätzt und der kindliche Gedankenkreis ist gut umrissen. Kurzum: — des Kindes Welt!

Was ist damit gewonnen? — Es ist noch nicht allzulange her, da gruppierte sich der Unterricht allzustark um verstaubte Kulissen, um graue Theorie, um tote Buchstaben, um Namen der Dinge. Er war wirklichkeitsfremd. Heute will man im Kinde den Sinn für Wirkliches wecken und schärfen. Der Schüler soll in der Welt seines Alltags heimisch werden. Deshalb soll er in seinem ersten Lesebuch seine eigene Wirklichkeit wiederfinden, soll lernen, sie wiederzuerkennen in der typischen Form, die ihr vom Künstler gegeben ist und soll dadurch befähigt werden, das Alltagsgeschehen mit schärferen Augen zu erfassen und es zum nachdrücklichen Erlebnis zu gestalten. Das ist einer der Wege, im Kinde die Fähigkeit zu wecken und zu stärken, „an den Dingen, so wie sie sind, genug zu haben und an ihrer Eigenart gewisse Freude zu empfinden".

Aber auch dieses Ziel ist nur ein Teilziel. Denn das Lesebuch macht Alltagsgeschehen nicht nur zum gefühlsbetonten Erlebnis, sondern auch zum gemeinsamen Erlebnis. Gemeinsame Erlebnisse gehören zu den Vorbedingungen gemeinsamer Anschauungen und gemeinsamen sittlichen Wollens. Aus dieser Erkenntnis heraus ist dem Leseunterricht ein weites Ziel gesteckt, das von höchster Bedeutung ist für die staatsbürgerliche Erziehung des deutschen Volkes. Max Enderlin, der Leiter der Feudenheimer Versuchsschule, hat dieses Ziel in klare Worte gefaßt: „In erster Linie handelt es sich bei der neuen Erziehung doch wohl darum, im künftigen Geschlecht die gemeinsamen seelischen Grundlagen zu schaffen, auf der allein sich ein Gemeinschaftsleben erheben kann: ein gemeinsamer Grundstock von Gedanken, Anschauungen und Gefühlen, eine übereinstimmende edle Gesinnung ... und ein in seinen tiefsten Wurzeln gemeinsames Lebensideal. ... Durch tausend Bande des gemeinsamen Erlebens und Fühlens müssen wir deshalb jeden Einzelnen mit dem Ganzen auf das innigste verknüpfen, so daß sich jeder als ein lebendiges Glied seines Volkes fühlt und auch willens und imstande ist, für das Wohl des Ganzen einzutreten und dafür Opfer zu bringen." Das sind hohe Ziele eines zeitgemäßen Deutschunterrichts! Das Lesebuch lediglich als technisches Hilfsmittel, als Sammlung von Uebungsstücken zur Erzielung größtmöglicher technischer Lesefertigkeit, hat sich heute auch auf der Unterstufe überholt.

* * *

Das Kind im Elternhaus — Spiel und Arbeit — Frühling im Garten — Sommer in Wald und Feld — Herbst und Winter in Berg und Tal — Dorf und Stadt. Das sind die großen Gesichtspunkte, unter denen der Inhalt des neuen Lesebuchs geordnet ist. Unter den Autoren finden sich neben den Klassikern der Kinderliteratur auch zahlreiche Vertreter zeitgenössischer Kunst. Das Lesebuch ist illustriert. Auf die Kindertümlichkeit der Zeichnungen wurde mit Recht größter Wert gelegt. Ludwig Richter, der Meister kindgemäßer Illustration ist würdig vertreten, während die Mehrzahl der Bilder Originalbeiträge zeitgenössischer Künstler sind. Das ist sowohl aus erzieherischen Gründen zu begrüßen, wie auch im Hinblick auf die Notlage, in der sich zahlreiche Künstler infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Tage befinden. Unter den Originalbeiträgen fallen insbesondere eine Anzahl charakteristischer Zeichnungen von Barth-Uchatzy angenehm auf.

Der erste Teil des Lesebuchs ist ebenso wie der im vorigen Jahr erschienene dritte Teil herausgegeben vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts und ist unter Mitwirkung badischer Lehrer und Schulaufsichtsbeamten bearbeitet von Ministerialrat und Landtagspräsident Dr. Baumgartner und dem Freiburger Schulinspektor Seyfarth. Auch dieser erste Teil gibt Veranlassung zu der Feststellung, die im vorigen Jahr anläßlich einer Würdigung des dritten Teils an dieser Stelle gemacht wurde: **Unterrichtsverwaltung und Lehrerschaft dürfen stolz sein auf dieses Werk, das in gemeinsamer Arbeit geschaffen wurde.** R. Stifi.

Landwirtschaftliches

Offenburg, 12. Juni. (Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes.) In der Städt. Landwirtschaftshalle fand die 6. Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes statt, die aus dem Lande, insbesondere aus der Umgebung von Offenburg, sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Freiherr von Gleichenstein, begrüßte die Vertreter der Behörden und die Mitglieder sowie andere Gäste des Verbandes, worauf Freiherr v. Göhler den Geschäftsbericht erstattete. Er wies darauf hin, daß das Jahr 1926 in der Produktion, abgesehen von einzelnen Gebieten in Baden, wohl das beste Weinbaujahr gewesen ist. Leider hätten die Winzer nicht alle solange warten können mit dem Verkauf, bis sie an der Preiserhöhung entsprechend der Arbeit, die sie leisten müssen, hätten teilnehmen können. Der Referent gab dann eine Uebersicht über die wirtschaftspolitischen Einwirkungen auf den Weinbau und insbesondere den Absatz, trat für eine genügende Zollpolitik ein und verlangte in steuerpolitischer Hinsicht, daß die Winzer nicht nach dem Umfange, sondern nach dem Ertrag zu besteuern sind. Der Weinbau sei auch heute noch ein Verlustbetrieb, und es sei nicht zu verantworten, daß aus diesem Verlustbetrieb Steuern bezahlt werden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen stellte er die Tätigkeit fest, die zum Branntweinmonopolgesetz und zum Weingesetz sowie zu verschiedenen anderen den Weinbau betreffenden Regierungsmaßnahmen und Gesetzen ausgeübt wurde. Es wurden sodann zwei Referate gehalten, das erstere vom Reichstagsabgeordneten Diez-Radolfzell zum Branntweinmonopolgesetzentwurf und das zweite vom Reichstagsabgeordneten Kemp-Köln über die wirtschaftliche Lage des Weinbaues. Der Niederschlag der beiden Referate bestand in folgenden Resolutionen:

Die in Offenburg am 12. 6. tagende Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes fordert nachdrücklich, daß die Rechte der Kleinbrenner auf Abfindung gewahrt bleiben und daß die Abfindungsgrenze von 3 Hektoliter reinem Alkohol nicht herabgesetzt wird. Der Branntweinaufschlag ist heute noch so hoch, daß eine weitere Erhöhung unerträglich erscheint. Die zwangsweise Einführung von Gemeinschaftsbrennereien wird abgelehnt. Zahlreiche Kleinbrenner in Baden sind wirtschaftlich von dem Erträgnis der Edelbranntweinerzeugung abhängig, und es werden diese Existenzen durch die in dem neuen Entwurf des Branntweinmonopolgesetzes in Vorschlag gebrachten Aenderungen aufs stärkste gefährdet.

Zur wirtschaftspolitischen Lage und zum neuen Weingesetz wurde folgende Resolution angenommen: Die am 12. 6. in Offenburg tagende Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes erwartet von der Reichsregierung mit Bestimmtheit, daß sie in den Verhandlungen mit Frankreich über einen endgültigen Handelsvertrag hinsichtlich der Zollsätze unbedingt festbleibt und die seinerzeit mit Spanien und Italien vereinbarten Sätze keinesfalls unterschreitet. Insbesondere dürfte, soweit eine Verlängerung des mit Frankreich vereinbarten Handelsprovisoriums über den 30. Juni hinaus stattfinden sollte, kein weiteres Kontingent für die Einfuhr französischen Weines zugestanden werden.

Bezüglich der Bestrebungen auf Abänderung des Weingesetzes fordern wir zunächst die Abänderung der Paragraphen 2 und 7 dahingehend, daß der Verschnitt ausländischen Weißweines mit inländischen Weinsorten verboten und daß bei einem Verbot des Handels mit Wein von amerikanischen Reben eine ausreichende Karrenzzeit von ca. 10 Jahren bewilligt wird.

Tengen, 12. Juni. (Randener Futtersamenbauverein.) In Anwesenheit des Präsidenten der Badischen Landwirtschaftskammer, des Grafen Douglas, und staatlicher Behörden trat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Giner von Nordhalden der Randener Futtersamenbauverein in Tengen zu seiner 7. Hauptversammlung zusammen. Der Besuch war aus allen Randengemeinden ein außerordentlich guter. Leider war die Witterung im letzten Jahre sehr ungünstig, sodaß eine Fehlernte zu verzeichnen war. Das hatte zur Folge, daß der erzeugte Futtersamen in der Hauptsache wieder an die Mitglieder des Vereins verkauft wurde. Vorliegende Bestellungen aus dem In- und Auslande konnten deshalb nur zum kleinsten Teile berücksichtigt werden. Aus dem Bericht des Landwirtschaftsrats Buß-Rastatt war zu entnehmen, daß der Randener Futtersamenbauverein im vergangenen Jahre mit seinen Erzeugnissen im Brennpunkt des Interesses der Fachkreise stand und daß dementsprechend auch die öffentliche Kritik einsetzte. Im allgemeinen war aber festzustellen, daß das Erzeugnis des Vereins überall als erstklassig anerkannt wurde. Anläßlich der Felderbegehung wurde festgestellt, daß die Gemeinde Thalheim die besten Rotkleefelder aufweist. Auch in den Gemeinden Hondingen und Blumberg wurden vorzügliche Ergebnisse festgestellt. An staatlicher Unterstützung wurde dem Verein ein Beitrag von 1800 Mk. zugewandt. Dadurch stehen auch in diesem Jahre wieder Mittel zur Verfügung, um die besten Leistungen auszuzeichnen. Der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Graf Douglas, sprach über die Bedeutung des Futtersamenbaues im allgemeinen und des Randener Rotkleesamens im besonderen. Er konnte bei dieser Gelegenheit über seine Eindrücke auf dem 13. Internationalen Agrarkongreß berichten, der kürzlich in Rom stattfand. Auch dort spielte die Frage des Futtersamenbaues eine erhebliche Rolle. In einem eingehenden Referat behandelte Ratschreiber Stihl-Wiechs am Randen die Bedeutung der Bienenzucht für den Rotkleesamenanbau. Den Höhepunkt der Tagung bildete ein Vortrag des Oberlandwirtschaftsrates Meißner von der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe über „Futterbau auf Wiese und Ackerland". Das Gesagte wurde alsdann nochmals durch den Grönlandfilm der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gezeigt.

Gewerkschaftliches

Neues Ueberstundenabkommen in der Schmuckwarenindustrie.

Pforzheim, 13. Juni. Auf Grund des Arbeitszeitgesetzes haben am letzten Samstag Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den hiesigen Gewerkschaften über die Höhe der Ueberstundenzuschläge stattgefunden, die zu einer Verständigung geführt haben. Vom 1. Juli laufenden Jahres ab beträgt der Ueberstundenzuschlag für die 49. bis 53. Stunde in der Woche 10 vom Hundert, für die 54. und jede folgende Stunde 20 vom Hundert. Für Arbeiten am Sonntag und gesetzlichen Feiertagen 50 vom Hundert des jeweiligen Stundenlohnes.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Uebernommen. Gendarmerieoberwachtmeister Josef Fischbacher in Karlsruhe zur Staatspolizei (Landespolizeiamt Karlsruhe) unter gleichzeitiger Ernennung zum Polizeisekretär.

Versetzt: Verwaltungsobersekretär Hermann Braun beim Bezirksamt Karlsruhe zu jenem in Säckingen.

Justizministerium

Ernannt: Gerichtsassessor Herm. Schmitz zum Staatsanwalt in Mosbach, Aufseher Franz Dickgießer beim Männerzuchthaus Bruchsal zum Oberaufseher und Angestellter Dionys Seiler zum Amtsgehilfen beim Landgericht Offenburg.

Versetzt: Gerichtsverwalter August Schmid in Meßkirch nach Ueberlingen und die Justizinspektoren Ludwig Landmesser beim Amtsgericht Bonndorf zum Amtsgericht Breisach und Hermann Metzger beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Meßkirch.

Gestorben: Gerichtsoberverwalter Wilhelm Breithaupt in Karlsruhe und Hauptlehrer Otto Kniel, Vorstand der v. Stulz-Schriebersschen Waisenanstalt in Baden-Lichtental.

Das Oetigheimer Tellspiel

Es war im Jahre 1908, als von dem in deutschen Landen und selbst in Baden noch nicht einmal dem Namen nach bekannten Oetigheim die Kunde von einer großen künstlerischen Tat in die Welt hinausdrang. Der „Wilhelm Tell" von Schiller wurde zum ersten Mal als ein richtiges Volksschauspiel auf der Freilichtbühne von den dortigen Dorfbewohnern gespielt. Man muß jene Zeit erlebt haben, um die revolutionierende Wirkung zu verstehen, die von dieser Tatsache besonders auf die beruflichen Theaterkreise übersprang. Enthielt schon die damals auftauchende Idee des Freilichttheaters eine gefährliche Bedrohung des Kulissentheaters, so wollte man in den bäuerlichen Dilettanten gar eine wirtschaftlich nachteilige Konkurrenz für die Berufsschauspieler erblicken. Diese und jene Befürchtung hat die Entwicklung als unbegründet nachgewiesen, geblieben aber und heute noch berechtigt ist die Bewunderung des Oetigheimer Spiels als einer mutigen Großtat zur künstlerisch-darstellerischen Wiedergeburt aus dem Volke heraus. Dem geschäftstüchtigen und nicht selten dem Absatz von Kitsch aller Art dienenden Rufe nach Popularisierung der Kunst wurde hier das praktische Beispiel einer aktiven Pflege der Volkskunst entgegengestellt, wie es von den Oberammergauern, allerdings in einer zeitlich und künstlerisch verschiedenen Rangordnung, vorweggenommen war. Bezeichnend für die selbstlose und einzig dem natürlichen Spieltrieb des Volkes Raum gebende Auffassung des Oetigheimer Theaters ist die Persönlichkeit seines Begründers, der es noch heute leitet, des Dorfpfarrers Saier. Aus einem Nichts, aus dem künstlerisch völlig indifferenten Material der ihm seelsorgerisch anvertrauten Dorfbewohner den zündenden Funken der Kunstbegeisterung zu schlagen und diese weiterhin einer praktischen Betätigung im größten Rahmen nutzbar zu machen, das deutet auf Initiative und Organisation von geradezu genialem Ausmaße. Der Ruhm, der zuvörderst Pfarrer Saier, dem kühnen Idealisten und mit kautistarken Händen zupackenden Regisseur, zuflog, hat ihn indessen nicht selbstgefällig auf seinen Verdiensten ausruhen lassen, sondern zu immer neuen Taten angespornt. Die Sorge um ein den besonderen Zwecken und Bedürfnissen angepaßtes Repertoire stellte sich schon bald ein: ein alljährlich in den Sommermonaten, also auf lange Sicht spielendes Theater braucht mehr als nur ein zugkräftiges Stück, soll der künstlerische und nicht zuletzt auch finanzielle Erfolg nicht in Frage gestellt werden. Wer sich in diesen Dingen auskennt, weiß, wie schwer diese Sorge die Verantwortlichen bedrückt, zumal in dem so ganz eindeutig gelagerten Falle Oetigheim, für das die in Betracht kommenden Stücke an den Fingern einer Hand herzuzählen sind. Dem „Tell" folgten in den letzten Jahren „Josef und seine Brüder", im letzten Jahre noch das Passionsspiel, und diesen Sommer geht wieder das Tellspiel in Szene.

Wie glücklich dieser Gedanke war, zeigte gleich die Eröffnungsaufführung am letzten Sonntag, den 12. Juni. Je ein Sonderzug von Karlsruhe und Offenburg brachte trotz des unbeständigen Wetters Tausende von Besuchern und vom nahen Baden-Baden kamen manche Kurgäste mit ihren Autos herüber. Ueberwältigt durch die großartige Szenerie, hat zunächst das Auge vollauf zu tun, um das von historischer Treue und höchstem künstlerischen Sinn geschaffene Alpenpanorama in sich aufzunehmen, das in einem kolossalen Halbrund eine harmonische Dreibildung der Szene nach den Erfordernissen der Handlung zeigt. Theatermaler Hinkelbein aus Speyer hat hier unlösbar scheinende Schwierigkeiten aufs glücklichste gelöst. Majestätisch recken sich zur Linken die Schweizer Bergriesen, auf deren Gipfel der ewige Schnee leuchtet, in die Höhe, während sich ringsum im Vordergrund die wohnlicheren Gefilde der grünen Matten mit dem weidenden Vieh, den stolzen Behausungen Wilhelm Tells (links), Werner Stauffachers (rechts) und der Uri-Zwingburg (in der Mitte) dehnen. Blau blitzt der See auf, und hoch ragt darüber die Kapelle, zu der die Bittprozession der 500 emporklimmt. Von gemalten Kulissen und sonstiger künstlerischer Nachhilfe nicht die geringste Spur, so möchte auch das geübteste Auge angesichts der von Natur zu Kunst und umgekehrt unmerklich ineinander fließenden Szenerie feststellen. Und dann das Spiel selbst! Hier ist es ganz natürlich, daß die großen Volks- und Massenszenen den nachhaltigsten Eindruck machen. In einer solch großen Runde trägt Wort, Geste und Bewegung, so und soviel mal verstärkt, weiter, als wenn sie nur vom Einzeldarsteller ausgehen. In so reichgegliederter Fülle wie hier erlebt man z. B. den Abschied der Hirten von der Alm nirgendwo sonst, auch die unsagbar weihevolle Bittprozession zur Bergkapelle nach Tells Gefangennahme kann an Gewalt des visuellen und seelischen Eindrucks unmöglich übertroffen werden. Das alles, von etwa 800 Spielern dargestellt, wirkt wie der inbrünstig und spontan erfolgte Ablauf einmaliger Geschichte selber. Nichts von leerer Pose, nichts von gezwungener oder eingeübter Haltung, aber alles zusammengehalten von dem unsichtbaren Band der menschlichen und künstlerischen Gemeinschaft, das ist Oetigheim, Geheimnis und Entschleierung seines Spiels!

Von den Einzelspielern darf man den Tell des Herrn Müller (Karlsruhe) vor allen anderen nennen. Wie in früheren und anderen Spielen hebt er sich dank seiner angeborenen starken Begabung weit über die Mitspieler hinaus, er schien uns diesmal sogar über sich selbst hinauszuwachsen, so unpathetisch und ungekünstelt wahr und einfach legte er den biederen Charakter dieses Freiheitshelden bloß. Groß und wuchtig gestaltete auch Herr Stöbe den edlen Attinghausen, unvergeßlich bleibt die Sterbeszene, die er mit der Glut prophetischer Beredsamkeit durchwärmte. Herr Lehrer Leitz spielte den Stauffacher mit sympathischer Natürlichkeit, in schöner, zu Herzen gehender Redeweise, Herr A. Kölmel den Melchthal mit überraschender schauspielerischer Gewandtheit, Herr Mesner Kohm den Baumgarten, Herr W. Speck den Rudenz, Herr Hirschwirt Kölmel den Geßler und Herr Bretzinger den Fischer — um die wichtigsten, mir mangels eines Programms namhaft gemachten männlichen Spieler zu nennen. Von den weiblichen Darstellern seien Frau Kölmel als die Frau des Tell und Frau Drexler als Frl. von Bruneck mit Anerkennung für ihr frisches, natürliches Spiel genannt.

Als Chor- und Orchesterdirigent wirkte wieder in verdienstvollster Weise Herr Lehrer Schauber mit. Die zahlreichen Chöre waren wahre Wunderwerke von klanglicher Pracht und rhythmischer Präzission — eine Feststellung, die wir in bewußt kritischer Stellungnahme machen. Oetigheim ist allein schon um dieser ausgesucht schönen Herren- und Damenstimmen willen zu beneiden, wozu der Kinderchor von gleicher staunenswerter Beschaffenheit kommt. Alle Freunde des schönen Volksgesanges müßten hierher pilgern. Hier darf vielleicht die Frage angeschlossen werden, ob im Interesse eines verkürzten Spielverlaufs nicht doch der eine oder andere, bloß verknüpfende Stimmungschor gestrichen werden könnte, desgleichen aus demselben Grunde manche Länge des Rütlischwurs und des Tellmonologs („Durch diese hohle Gasse ..."). Das Ende des Spieles war gerade eine volle Stunde später als angekündigt und die Ausdauer des Publikums dadurch auf eine harte Probe gestellt — bei aller Kurzweile, die das schöne Spiel brachte.

Einzelheiten des Spielverlaufs festzuhalten, bleibe vielleicht einer späteren Gelegenheit vorbehalten. Zusammenfassend mag nur nachdrücklich der Besuch, auch der von Vereinen und Schulen, empfohlen werden. Ein Sonntagnachmittag in Oetigheim verbracht, schafft neue Werte des Gemüts, die noch lange in uns nachwirken werden.

Dr. H. A. Berger.

Badisches Landestheater. Für das romantische Scherzspiel in 6 Vorgängen „Schluck und Jau", von Gerhart Hauptmann, das heute am Dienstag, den 14. Juni, zur Erstaufführung kommt, hat Max Marschalk die Begleitmusik geschrieben. Neben den Trägern der beiden Titelrollen, den Herren Herz und Müller, wirken die Damen Albrecht, Ermarth, Moest und die Herren Brand, Dahlen, Gemmecke, Hofbauer, Koeble, Leitgeb und Prüter in Hauptrollen mit.

Tagungen

Kreisvertretertag.

Freiburg i. Br., 12. Juni. Im Städtischen Kaufhaus wurde eine Tagung von Vertretern sämtlicher badischer Kreisräte abgehalten, die eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen hatte. Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Stritt-Karlsruhe, begrüßte insbesondere die durch die Neuwahlen neugewählten Mitglieder der Kreisräte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie ebenso wie die alten ihre ganze Tatkraft im Dienste der Verwaltung stellen mögen. Präsident Kopf-Freiburg überbrachte Grüße des Stadtrats und wünschte der Tagung besten Erfolg. Zum Punkt 1 der Tagesordnung betreffend Rekrentenentwurf eines badischen Wohlfahrtspflegegesetzes nahm Oberbürgermeister Meister das Wort, um zunächst die Grundzüge der beiden vom Ministerium des Innern ausgearbeiteten Referentenentwürfe darzulegen, wobei er an ihnen scharfe Kritik übte. Nachdem der erste Entwurf die einmütige Ablehnung der Gemeinde- und Landgemeindeverbände sowie des Städteverbandes erfahren hatte und eine entsprechende Eingabe an das Ministerium gerichtet worden sei, habe nun das Innenministerium einen zweiten Entwurf ausgearbeitet, der eine Vermehrung der städtischen Fürsorgeverbände von 16 auf 21, und zwar für alle Städte von 8000 Einwohnern an, vorsieht, während die 40 ländlichen Fürsorgeverbände verbleiben sollen. Die Aufgaben des Landesfürsorgeverbandes sollen in diesem Entwurf durch das Ministerium des Innern selbst behandelt werden, dem ein Landesausschuß für Wohlfahrtspflege zur Seite stehen soll. Von den Kosten will der Staat ein Drittel der Aufwendungen für die gehobene Fürsorge übernehmen. Zur Prüfung dieses Entwurfes haben die elf Kreise einen Ausschuß bestellt, der nach eingehender Beratung zu einer völligen Ablehnung gekommen sei. Demgegenüber haben die Kreise folgende Forderungen aufgestellt: 1. zu Trägern der gesamten Fürsorge sind grundsätzlich die Gemeinden zu bestellen, 2. an besonders belastete Gemeinden sind im Bedarfsfalle Kreoszuschüsse zu gewähren, 3. das Land wird ersucht, den Gemeinden künftighin ein Drittel des gesamten Fürsorgeaufwandes zu ersetzen und 4. die Gesundheitspflege ist unter allen Umständen den Kreisen in bisherigem Umfang zu belassen. Diese Resolution wurde sodann ohne besondere Beschlußfassung angenommen. Zum Punkte „Aenderung der Kreiswahlordnung" wurde eine Kommission bestellt, die geeignete Vorschläge unterbreiten soll. Betreffend dem Punkt „Schweineschauen" der Badischen Landwirtschaftskammer kam man dahin, direkte geldliche Zuwendungen hierfür an die Landwirtschaftskammer möglichst zu vermeiden. In der Frage der Benennung der Landwirtschaftlichen Kreiswinterschule soll den Gemeinden die Bezeichnung in jedem einzelnen Falle überlassen bleiben. In der Angelegenheit der Ruhegehaltsverhältnisse der Kreisstraßen- und Wegwärter war von Karlsruhe ein Antrag eingegangen, der Kreis möchte die Ruhegehaltsverhältnisse der Wärter ebenso einrichten, wie sie beim Staate sind. Nach längerer Diskussion ka mman schließlich dahin überein, zunächst eine Kommission einzusetzen, die prüfen soll, ob und welche Anderungen an den bisherigen Ruhegehälte rnvorgenommen werden sollen. Einen breiten Raum in der Diskussion nahm die Frage der „Wandererfürsorge" ein. Die Kosten für den Aufwand der Wanderfürsorgestätten müßten den Kreisen übertragen werden. Ueberhaupt soll den Kreisen empfohlen werden, diejenigen Schritte zu tun, die zu einer geordneten Regelung der Wandererfürsorge notwendig sind.

Tagung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen.

Ettlingen, 12. Juni. Hier fand unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten und in Anwesenheit behördlicher Vertreter die 51. Landesversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen statt. Nach Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden Perko-Pforzheim und des Vorstandes der Allg. Ortskrankenkasse Ettlingen, Engelmann, entbot Bürgermeister Dr. Potyka den Willkommgruß der Stadt, während Oberregierungsrat von Babo die Grüße der Staatsregierung und im besonderen des Ministers des Innern übermittelte und daran anschließend Fingerzeige für die in diesem Jahre stattfindenden Sozialwahlen gab. Erster Punkt der Tagesordnung war der Geschäftsbericht, den Geschäftsführer Landtagsabg. Graf erstattete. Die Situation für die Krankenkassen sei gegenwärtig sehr ungünstig, zumal in Baden, wo sich infolge der Lage als Grenzland die Wirtschaftskrise mit am meisten bemerkbar ma . Am 1. Januar d. J. wurden die Arzthonorare um 25 Prozent erhöht. Die Errichtung einer Dentistenkammer könne nicht die Zustimmung der Krankenkassen finden. Es erhebe sich weiter die Frage, ob die Kassen aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht mehr und mehr zur Errichtung von eigenen Zahnkliniken schreiten sollten. Der Referent wies auch mündlich die Angriffe gegen die Krankenkassen als unberechtigt entschieden zurück, forderte die Unterbindung nicht leistungsfähiger kleiner Kassen und schloß mit dem Appell zur Einigkeit. Debattelos stimmte man der Errichtung eines Revisionsverbandes zu, sowie der Wahl von Oberle-Karlsruhe als Beiratsmitglied des Hauptverbandes. Die nächstjährige Hauptversammlung soll in Eberbach stattfinden. — Im zweiten Teil der Tagung referierte Geschäftsführer Okraß-Berlin über die Aufgaben des 31. deutschen Krankenkassentages in Königsberg. Die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung werden sein: die Regelung der Sozialversicherung im Auslande, wozu der Referent im Internationalen Arbeitsamt, Dr. Stein, sprechen wird, ferner die Arztfrage. In diesem Zusammenhange beklagte Okraß die Ueberfüllung des Aerzteberufes. Von 32 818 Aerzten im Reiche seien 29 405 zu den Krankenkassen zugelassen. Der Redner empfahl eine Arbeitsgemeinschaft von Aerzten und Krankenkassen. Weitere Beratungsgegenstände in Königsberg sind die sozial-hygienische Volksbelehrung, die Frage der Berufskrankheiten und die Krankenhausfrage, endlich noch die Reform der Reichsversicherungsordnung. — Verwaltungsdirektor Ostermayer-Freiburg sprach über die Beziehungen zwischen Unfa!- und Krankenversicherung; Dr. med. Söldner-Villingen über die Aufgaben der Krankenkassen auf dem Gebiete der Heilbäder.

Haus- und Grundbesitzertagung.

Mannheim, 12. Juni. Am Samstag und Sonntag trat hier der Verband der badischen Haus- und Grundbesitzer zu einer 25. Jubiläumstagung zusammen. Stadtrat Humar, München, der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine sprach über den Kampf des deutschen Hausbesitzers um die Wiedererlangung seiner wirtschaftlichen Freiheit und Universitätsprofessor Dr. Bredt, Marburg, über das Eigentum im Spiegel der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung. Die Ausführungen des Stadtrats Humar gipfelten in der Erkenntnis, daß der seit zehn Jahren geführte Kampf um die Freiheit des Hausbesitzes in ein entscheidendes Stadium getreten und damit der Zentralorganisation des deutschen Hausbesitzes die Aufgabe zugefallen sei, den Kampf um die Erhaltung des Privateigentums im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft durchzuführen. Universitätsprofessor Dr. Bredt legte dar, wie der Eigentumsbegriff in den ältesten Rechtsordnungen und sogar durch die französische Revolution und die Weimarer Nationalversammlung anerkannt und von ihr in der Verfassung verankert sei. Mit dem Eigentumsbegriff hänge die Kulturpolitik aufs engste zusammen. Als Ort für den nächsten Verbandstag ist Bühl vorgesehen.

Tagung des Rheinschiffahrtsverbandes.

Konstanz, 13. Juni. In der Hauptstadt des Vorarlberger Landes am Fuße des Säntis fanden sich am Sonntag die Vertreter des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz zu ihrer 20. Hauptversammlung ein. Den Vorsitz führte Kommerzienrat Dr. Stiegeler. Nach dem offiziellen Begrüßungsakt gab er einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Verbandes in den letzten 20 Jahren. Ferner wurde ein Schreiben des Reichsfinanzministers Dr. Köhler, des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius und der badischen Regierung verlesen. Auch Ministerpräsident Dr. Held hatte ein Schreiben an die Tagung gerichtet, Syndikus Hans Braun, Konstanz, erstattete den Tätigkeitsuericht. Die Mitgliederzahl betrage heute etwas über 1000, gegenüber 1586 im Jahre 1917. Der Redner befaßte sich dann mit dem Ausbau des Oberrheins und die Bodenseeregulierung. In dem Bericht wurden auch die verschiedenen künstlichen Hindernisse an der Ausführung der Arbeiten erwähnt. Oberbaurat Altmeier-Karlsruhe sprach über den Stand der Projekte für den Oberrheinausbau. Eine erfreuliche Tatsache sei die Inangriffnahme des Kraftwerkes Ryburg. Dieses Kraftwerk solle die größten Turbinnen der Welt erhalten. Der Redner wies am Schluße seiner Ausführungen auf die Ausstellung der badischen Wasserwirtschaft in Karlsruhe hin. Als nächster Tagungsort wurde Ulm an der Donau bestimmt. Nach dem offiziellen Teil der Tagung sprach dann noch Ingenieur Neser über „Die Regulierung des Rheins zwischen Illmündung und Bodensee."

Spiel und Sport

Hellas Magdeburg in Paris siegreich.

Die Fahrt der Magdeburger Helenen nach Paris zur Teilnahme an den internationalen Schwimmkämpfen in Tourells bei Paris brachte den deutschen Schwimmern mehrere Siege. Fröhlich gewann das 50 Meter-Freistilschwimmen in der für das Bassin in Tourells sehr guten Zeit von 27,4 Sek. Im 200 Meter-Brustschwimmen stellte Rademacher wiederum seine hohe Klasse in Beweis und siegte überlegen in 2:57 Min. vor dem Franzosen Bouver mit 10 Meter Vorsprung. Das 100 Meter-Rückenschwimmen gewann Schumbugk in 1:17,4 Min. Im 100 Meter-Schwimmen beliebig errang Fröhlich einen weiteren Sieg. Die 400 Meter-Freistil gewann Wandeplanque. Das Wasserballspiel verloren die Magdeburger mit 3:7. Die 8 mal 50 Meter-Staffel wurde von Hellas in 3:58 Min. gewonnen.

Internationale Schwimmwettkämpfe in Göppingen.

Die zweitägigen internationalen Schwimmwettkämpfe des Schwimmvereins Göppigen brachten als bemerkenswerteste Leistung einen neuen Rekord im 1000 Meter-Freistilschwimmen von Netzel-Magdeburg 96, der die bisherige Zeit von 14:59 um fast 12 Sekunden unterbot und mit 14:37,4 einen neuen Rekord aufstellte,

Ergebnisse: 3 mal 10 Meter-Lagenstaffel: Schwimmverein Göppingen 3,58,9. 1000 Meter Senior-Freistil: Neitzel-Magdeburg 96 14:37,4. 2. Hauser (Schwimmverein Kiel). 200 Meter-Damenbrustschwimmen: 1. Frl. Dreimann (Poseidon Düsseldorf) 3:51,5. 2. Lagenstaffel 3 mal 100 Meter: Karlsruher Schwimmverein 3:49,5. 2. München 99. 200 Meter-Brustschwimmen: 1. Roth (Asf. Straßburg) 3:22,7. 100 Meter-Damenfreistil: 1. Hauff (S. V. Göppingen) 1:26,3. 2. Brustschwimmen 200 Meter: 1. Endres-Frankfurt a. M. 3:17,7. 3 mal 200 Meter Freistilstaffel: Magdeburg 96 9:42.

Das internationale Frauensportfest des S. C. Charlottenburg.

Die großen Frauensportkämpfe des S. C. Charlottenburg hatten trotz der anderen wichtigen Veranstaltungen eine außerordentlich große Zuschauermenge herangelockt. Es fielen mehrere deutsche und Weltrekorde. In der 4 mal 100 Meter-Staffel der Länder konnte Deutschland nicht mit der stärksten Besetzung antreten, da Frl. Wittmann krank war und Frl. Haux sich während der Wettkämpfe verletzt hatte. So gewann England leicht mit 50,6 Sek. Allerdings konnte Deutschland den zweiten Platz mit 51,4 vor Frankreich belegen. Am Vormittag hatte Frl. Edswarts-London im 200 Meter-Vorlauf die Weltrekordzeit von 25,4 Sekund. erreicht. Im Endlauf gewann Frl. Edwar sicher mit einer allerdings schlechteren Zeit. Sie blieb auch Sieger im 100 Meter-Lauf mit 12,8 Sek. Im 80 Meter-Hürdenlauf siegte überraschend Frl. v. Bredow-Brandenburg-Berlin in 12,8 Sek. vor Hatt-London 13,2 Sek. Die Zeit von Frl. Bredow gilt als Weltrekordzeit. Eine neue Entdeckung machte man in Frl. Hargus-Lübeck, die im Speerwurf mit 37:575 den bisherigen Weltrekord verbesserte. Die 800 Meter gewann Frl. Trickley-London in 2:27,6 vor Frl. Battschauer-Karlsruhe 2:28,8. Die Zeit der Karlsruherin gilt als neuer deutscher Rekord. Das Diskuswerfen gewann Frl. Reuter-Frankfurt a. M. mit 34,34 Meter.

Internationales Abend-Sportfest in Hamburg.

Dem am Samstag abend von den Hamburger Sportvereinen A. S. V., Polizei, St. Georg und Viktoria veranstalteten internationalen Leichtathletiksportfest wohnten 4000 Zuschauer bei. Allerdings hatten sich wenige Ausländer gemeldet. Auch Dr. Peltzer und die Crefelder Preußen waren nicht am Start. Petri-Hamburg lief die 5000 Meter in prächtigem Stil und gewann den Wettbewerb nach gutem Endspurt in neuer deutscher Rekordzeit 15:4,4 vor Boltze und Husen. Einen weiteren neuen deutschen Rekord gab es in der 4×500 Meter-Staffel, die Viktoria-Hamburg in der Zeit 17:14,8 Minuten gewann. Im Weitsprung erreichte Schumacher-Hamburg 7 Meter, Köchermann wurde mit 6,78 Meter zweiter. Im Diskuswerfen erzielte Hoffmeister-Hannover 44,49 Meter. Die 200 Meter (Einladung) gewann Borner in 22,4 Sek., die 100 Meter in 10,8 Sek.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 11. Juni: Ernst Göhringer, Eisenbahnobersekretär a. D., Ehemann, 68 Jahre alt; Johann Eisele, Waschereiarbeiter, Ehemann, 67 Jahre alt; Theresia Bauer, Ehefrau von August, Zugwachtmeister, 32 Jahre alt; Hanchen Eisemann, Witwe von Adolf, Kaufmann, 92 Jahre alt. — 12. Juni: Luise Morlock, Witwe von Wilhelm, Schlosser, 49 Jahre alt; Erna Betz, 12 Jahre alt, Vater Anton, Oberschaffner; Elsa Finter, Ehefrau von Otto, Hilfsarbeiter, 28 Jahre alt. — 13. Juni: Margareta Bethwieser, Witwe von Josef, Amtsdiener, 79 Jahre alt.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Montag

Auch Baden hatte gestern wolkiges Wetter, nachmittags fiel zeitweise Regen. Stellenweise kam es auch zu Gewittern. Ueber den britischen Inseln und dem Festlande bestehen gegenwärtig nur geringe Druckunterschiede, so daß noch mit Fortdauer des zu Gewitterregens neigenden Wetters zu rechnen ist.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag: Wechselnd bewölkt mit einzelnen Gewitterregen bei unveränderten Temperaturen.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 414, gest. 2; Schusterinsel 303, gest. 5; Kehl 585, gest. 4; Maxau 499, gest. 1 Ztm.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pf., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **Chlorodont.** Ueberall zu haben.

Mussorgsky: „Howantschina"

Reichsdeutsche Uraufführung in der Dresdener Staatsoper.

Vor nicht ganz 50 Jahren schrieb Mussorgsky gerade an diesem „musikalischen Volksstück", wie er die freigestaltete Erzählung vom Untergange der Fürsten Howansky zur Zeit des jungen Zar Peter nennt. In sechs Bildern rollt sich dieses gewaltige Fresko aus der Geschichte Rußlands ab. Historisch eine Angelegenheit, die sich sozusagen zwischen den Zeilen abspielte, nicht von heute auf morgen, eine epische, aber keine dramatische Handlung, der Kampf zwischen dem orthodoxen Altrußland und dem ewig Jungen, den Stürmen, den Gottlosen, die Anschluß an die westliche Zibilisation suchen. Eine herrliche Sache für diesen Mussorgsky, der von jeher darin schwelgt, just das zu propagieren, was als verfemt gilt, eher das anzubeten, was allen als ketzerisch ein Dorn im Auge gilt. So türmt er die Mosaikbilder seiner Phantasien zu buntester Wirkung. Glocken erklingen, Moscheen erglänzen, Meuchelmörder gehen um, persisches Ballett, die Garde des Zaren im Kampfe mit den Schützen der Aufständischen, endlich Selbstverbrennung der Sektierer.

Und seine Musik schwelgt erst recht. Schon die Ouvertüre nennt er „Morgendämmerung am Flusse Moskwa". Nicht umsonst, daß er Gogels „Heirat" wörtlich durch Musik illustrieren will. In der „Howantschina" brauchte kein Wort gesprochen zu werden, man hört das Kampfgetümmel der Schützen und Gardisten heraus, erkennt die Klagen getrübter Liebe und weiß, wenn alles Volk in die Knie fällt in demütigem Gebet. Dieser „Oper" fehlt grundsätzlich das, was eine Oper ausmacht: die Straffheit, die dramatische Durchschlagskraft und das Ineinandergreifen der Szenen. Ein Zerfließen ins Uferlose trotz wundervoller Einzelheiten. Das Ganze eine herrliche Ballade aus russischer Geschichte mit unzähligen Strophen, die sich teilweise wiederholen und schließlich ermüdend wirken.

Aber das alles ändert natürlich nichts daran, daß diese deutsche Erstaufführung rund herum eine Tat bedeutet. Die Dresdener Staatsoper hatte wieder eine ihrer ganz großen Tage. Die „Howantschina" ist eine Oper der großen Inszenierung geworden, für die Issai Dobrowen zeichnete, wie auch der großen Stimmen, für die es klingende Namen gab wie Friedrich Plaschke, Ivar Andresen, Kurt Taucher und Helene Jung. Faszinierend schön die Bühnenbilder von Nicolai Benois, farbig und voll innerster Leuchtkraft. Schon nach dem ersten Bild setzte lebhafter Beifall ein, der sich bis ziemlich zum Schluß hielt. Die Staatskapelle unter Issai Dobrowen als Gastdirigent wurde mit Recht auch dann noch stürmisch gefeiert.

Heinrich Zerkaulen.

Historische Kammerkonzerte im Bruchsaler Schloß

Die ersten der von der Bruchsaler Ortsgruppe der Badischen Heimat veranstalteten historischen Kammerkonzerte dieses Sommers fanden am Samstag und Sonntag im Fürstensaal des fürstbischöflichen Schlosses statt. Beide Konzerte waren bis zum letzten Platz ausverkauft. Die in traumhafter Schönheit sich entfaltende barocke Umwelt des Schlosses, die Betätigung von Künstlern als Solisten und im Kammerorchester in ihren kleidsamen Rokokokostümen, liebreizende Hofdamen in Reifrock und Perücke, geleitet von jugendlich, eleganten Kavalieren, das alles gibt im mattgoldenen Glanz leuchtender Kerzen die Illusion des Echten und Zeitgebundenen und damit die ungebrochene Stimmungskraft einer aus versunkener Vergangenheit wiederkehrenden Feierstunde. Klänge des Barocks ertönten, Musik von Locatelli und Alberti, den melodienfrohen Mozartvorläufern, dann von Karl Stamitz, dem Mannheimer Meister der Viola d'amour, von Gaßmann und Paër, den virtuosen Könnern, deren Stern vor dem Ruhm Mozarts, ihres göttlichen Zeitgenossen, ungeahnt rasch verblich, Musik, die klingt und jubelt und sich rasch einschmeichelt in Ohr und Herz des Hörers und die Erinnerung einer unvergeßlich schönen Stunde hinterläßt. Am Schlusse die Hamlet-Symphonie des Abbe Vogler, schon die tonmalerischen Züge der Romantik tragend, der ihr Schöpfer die Wege wies. Das Orchester, von Musikdirektor Hunkler geführt, zeigte sympathische Vertrautheit mit Sinn und Stil der alten Musik. Elisabeth Neumann und Vitus Bergner (Karlsruhe) wirkten als Solisten mit, außerdem Fritz Zobeley, der aus der Schönbornschen Musikbibliothek mit Erlaubnis ihres Besitzers, des Grafen Erwein von Schönborn, die Kompositionen des Programms für die Kammerkonzerte bearbeitet hat. Die Frankfurter Kammersängerin Ria Ginster erweckte die Motetten der alten Meister mit geläuterter Gesangskunst zu neuem beseltem Leben.

Karl Höfler.

Südwestdeutsche Barockausstellung in Bruchsal. Die Schau belebt den ausgedehnten Gartensaal des Bruchsaler Bischofsschlosses, das, selbst eine Wunderblume des Barocks, den stilverwandten Bildwerken als köstliche Folie dient. Nur 95 Stücke umfassend, berücksichtigt sie doch alle jene Hauptrichtungen, die bei der Schaffung der südwestdeutschen Barockbauten, der Bischofsschlösser in Würzburg und Bruchsal und des Mannheimer Kurfürstenschlosses, zusammenwirkten. Landesgrenzen bildeten keine engherzig bindende Schranke. Ausländer wie der Venetianer Tiepolo und der Franzose Goudreaux haben, ersterer von Würzburg, letzterer von Mannheim aus, die südwestdeutsche Barockmalerei stark befruchtet; Tiepolos „Familie des Darius vor Alexander" und „Mucius Scävola vor Porsenna" gehören mit ihren rauschenden Farbenakkorden, mit ihrer fließenden Grazie und schwebenden Leichtigkeit der Linie zu den wertvollsten Stücken der Schau. Von Goudreaux, dem Schöpfer des Altarbildes in der Mannheimer Schloßkirche, enthält die Ausstellung das entzückende „Liebespaar". Vor allem aber finden die Mannheimer und Bruchsaler Deckenmaler, der ältere und der jüngere Zick und der geniale Cosmas Damian Asam eingehende Berücksichtigung. Aus Mannheim sind dann noch Dathan mit seinem berühmten Bildnis des Bildhauers Paul Egells, dieser selbst mit zwei interessanten Plastiken, Ferdinand Kobell, Leydensdorff, Hieronymus Brindmann, dann der in Goethes Familie als „Gevatter" hochangesehene Johann Conrad Seekatz und der heute fast vergessene Kobellschüler Johann Joseph Hartmann charakteristisch vertreten, aus Karlsruhe der um 1800 dort verstorbene Hofmaler Joseph Melling. Keiner der bedeutenden Namen des Mannheim-Darmstädter und des bayrischen Schaffenskreises ist vergessen; und klingt auch jede Note nur einmal an, und legten auch hinsichtlich der Plastik die Schwierigkeiten des Versandes Beschränkung auf einige wenige, dafür aber sehr schöne Stücke auf, so rundet sich doch das anmutige Bild zum lückenlos geschlossenen Umriß. Dem Kunstverein Bruchsal dankt man Idee und Durchführung der Schau, die Dr. Lilli Fischel im Auftrag der Badischen Kunsthalle umsichtig gesammelt und liebevoll durchgeführt hat.

K. H.

Eine Jugendmesse Anton Bruckners. Auf Veranlassung der Deutschen Bruckner-Gemeinde zur Pflege geistlicher Musik e. V. erscheint in einem Münchner Musikverlag die C-dur-Messe Anton Bruckners, die der begnadete Tondichter als junger Lehrer in Windhaag 1841 komponierte. Die von Schuldirektor Schmidinger bearbeitete Messe wurde nunmehr von dem bekannten Komponisten und Salzburger Domkapellmeister J. Meßmer ergänzt und für den praktischen Gebrauch beim Gottesdienst eingerichtet. Die besondere Bedeutung dieses Werkes beruht darin, daß es für einfache Verhältnisse (vier Chorstimmen und Streichquintett) geschrieben, überall aufführbar und gleichwohl ein echter „Bruckner" mit all der Klangfülle des späteren Meisters ist. Im Interesse einer möglichst weiten Verbreitung Brucknerscher Tonkunst hat die Deutsche Bruckner-Gemeinde beim Verlag einen wesentlich verbilligten Bezug der neuen C-dur-Messe bei Bestellung vor dem 10. Juli ds. Js. erwirkt. Anfragen an die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Bruckner-Gemeinde zur Pflege geistlicher Musik e. V., München NW 2, Maximiliansplatz 9.

Das Stettiner Stadttheater bereitet für die nächste Zeit die Uraufführung dreier Schauspieleinakter „Heiligland", „Der tote Gast" und „Der Narr" von Alice Fliegel vor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Chronik

Mosbach, 13. Juni. Landesfeuerwehrtag. — Ratschreibertag). Am 7. August findet hier der Badische Ratschreibertag und vom 3. bis 5. September der Badische Landesfeuerwehrtag statt, verbunden mit der 75jährigen Jubiläumsfeier der Freiwilligen Feuerwehr Mosbach. — (Kreiszuchtziegenmarkt.) Die Badische Landwirtschaftskammer wird auch in diesem Jahre mit Unterstützung des Kreises und der Stadtgemeinde Mosbach hier einen Kreiszuchtziegenmarkt, verbunden mit Preiszuerkennung, abhalten. Der Markt soll am 30. Juni stattfinden.

Mannheim, 13. Juni. (Siebenhundertjahrfeier der ehemaligen Gemeinde Käfertal.) Die Feier des 700jährigen Bestehens der ehemaligen Gemeinde und des heutigen Stadtteils Käfertal wurde am Samstag abend in der Turnhalle der Turngemeinde unter außerordentlich starker Beteiligung der Bürgerschaft mit einem Festbankett begangen, in dessen Mittelpunkt die Aufführung von sechs lebenden Bildern, Szenen des Gründungsaktes durch den Abt Bertold von Kloster Schönau, aus Haus, Hof, Familie, Jagd, Landbau, Markt und schließlich den Schlußakt der Eingemeindung nach Mannheim darstellend, stand. Den verbindenden Text zu den Bildern, von Herrn Postsekretär Georg Schnepf geschaffen, sprach Herr Georg Köhler vom Mannheimer Nationaltheater. Nicht allzu bekannt dürfte die Feststellung der Käfertaler Chronik sein, daß in dem ehemaligen Wohnsitz des kurpfälzischen Oberförsters in Käfertal das bekannte Lied vom Jäger aus der Kurpfalz, dessen Verfasser ein Forsteleve Utsch ist, entstanden ist. Der weitere Verlauf des Festabends, zu dem der Andrang außerordentlich stark war, wurde durch Musik- und Gesangsvorträge ausgefüllt. Stadtverwaltung und die Staatsbehörde ließen Glückwünsche überbringen. Die Festlichkeit wurde mit einem Volksfest am Sonntag nachmittag beschlossen.

Schwetzingen, 13. Juni. (Blitzschlag in ein Bahnwärterhaus.) Am Sonntag gegen 8 Uhr abends schlug der Blitz mit einem kalten Schlag in die Schrankenwärterwohnung der Wartestelle 20 an der Rheintalbahn zwischen Schwetzingen und Hockenheim. Die dort wohnende Familie wurde z. T. betäubt. Sie wurde durch Schwetzinger Sanitätsmannschaft unter Führung der Schwetzinger Bahnmeisterei in Behandlung des Bahnarztes gebracht und dann zu Verwandten nach Hockenheim. Der Schrankenwärter und sein Kind erlitten einen Nervenschock. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Eine Verkehrsstörung ist dadurch nicht eingetreten. — (Das Spargelfest.) Das Schwetzinger Spargelfest, das am 11. und 12. Juni seinen zweiten Geburtstag feierte, ist im wahrsten Sinn des Wortes zu einem Heimatfest der rechtsrheinischen Pfalz geworden. Mit reichlicher Verspätung stieg am Samstag der braune Fesselballon als Zeichen der Festeröffnung über der Stadt auf. Die Stadtkapelle war redlich bemüht, die etwas gedrückte Stimmung in Schwung zu bringen, was ihr auch glückte, besonders bei Eintritt der Dämmerung, als sich der Festplatz und die an ihm liegenden Schloßgebäude illuminierte. Von der bunten Abendunterhaltung, dem Tanz in den Zirkelsälen, den Vorführungen des Athletenvereins, den bengalischen Beleuchtungsspielen sei insbesondere der Hans Sachsspiele im Rokokosaal des Schloßzirkels gedacht, die unter der Leitung Kurt Ruplis von der Spezial-Hans-Sachsgruppe vorgeführt wurden. — Der zweite Tag des Spargelfestes wurde durch einen Brieftaubenwettbewerb eröffnet. Daran schloß sich die Austragung der sportlichen Wettrennen mit dem Schloßplatz als Start. In der Zwischenzeit konzertierte auf dem Schloßplatz die Schwetzinger Stadtkapelle und im Schloßgarten die bekannte Kapelle der badischen Polizeimusiker Karlsruhe unter Obermusikmeister Heisig. Kurz vor 12 Uhr zogen die „Pälzer Krischer" in ihrer Landestracht auf einem strohgepolsterten Bauernwagen in die Spargelstadt ein, von der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Auf dem Schloßplatz wurde ihnen eine feierliche Ehrung durch die Stadtkapelle zuteil, worauf der „Pälzer Oberkrischer" eine humorvolle, Heiterkeit erweckende Ansprache hielt, in der er den Wunsch aussprach, daß aus den zwei Tagen des Spargelfestes eine ganze Schwetzinger Woche werden möge. Den Höhepunkt hatte der Festtag erreicht, als um 8 Uhr der Spargelfestzug sich in Bewegung setzte. Was in diesem Jahr geboten wurde, übertraf in jeder Hinsicht die Erwartungen und rechtfertigte vollkommen die vorher gemachte Propaganda. Der Spargelfestzug stellte eine glänzende und bewunderungswürdige Regieleistung des Schwetzinger Verkehrsvereins und seiner übrigen Mitwirkenden dar und war eine „anschauliche" Kulturgeschichte Schwetzingens, die jedem Geschmack gerecht wurde. Der Zug gliederte sich in die drei Teile: Aus Schwetzingens Vergangenheit, Schwetzingen die Spargelstadt und der Schwetzinger Humor. Nach einstündigem Umzug löste sich der Festzug vor dem Festplatz auf und der weitere Teil des Festes spielte sich nun als Volksfest in der in vorbildlicher Weise zu einem Festplatz hergerichteten Wildnis und dem benachbarten Sportplatz ab, wo Wein- und Bierzelte, ein Spargelglückshafen, Tanzbühnen, sowie Vergnügungsbuden und Karussels es an Unterhaltung und Festgelegenheit nicht fehlen ließen.

Baden-Baden, 13. Juni. Verhaftung des Baden-Badener Bilderdiebes). Wie uns verschiedentlich mitgeteilt wird, wurde der Geschäftsmann Himmelmann, der vor einiger Zeit Gemälde aus einer Baden-Badener Kunsthalle entwendete, gestern hier in seiner Wohnung, in der er zurückgekehrt war, verhaftet. Die Gemälde konnten alle wieder beigebracht werden.

Bühl, 13. Juni. (Schwerer Unfall.) Am Bahnübergang an der Straße zum Bühler See fuhr gestern nachmittag der Motorradfahrer Josef Schmiederer von Rammersweier bei Offenburg gegen den von Schwarzach kommenden Lokalzug, wurde vom Zuge erfaßt und etwa 25 Meter weit mitgeschleift. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, eine Gehirnerschütterung und schwere Verletzungen an den Beinen, doch ist sein Zustand nicht lebensgefährlich.

Hausen vor Wald (Amt Donaueschingen), 13. Juni. (Einweihung des neugebauten Rathauses.) Am Samstag nachmittag wurde in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Bürgermeister der Landgemeinden das von Architekt Greiner-Donaueschingen erbaute neue Rathaus eingeweiht. Der stilschöne geräumige Bau ist eine Zierde der Gemeinde. Das regnerische Wetter beeinflußte sehr den Verlauf der Feier.

Prien a. Chiemsee, 13. Juni. (Schweres Hagelwetter). Die Marktgemeinde Prien und ihre nächste Umgebung wurde am Samstag nachmittag gegen 2 Uhr von einem schweren Hagelschlag heimgesucht. Die Schloßen fielen in Hühnereigröße und zertrümmerten in ganzen Straßenteilen sämtliche Fensterscheiben. Auch Schaufenster gingen teilweise in Scherben; ebenso wurden die Waggonfenster des im Bahnhof Prien stehenden Lokalbahnzuges Prien-Aschau eingeschlagen. Die Obstbäume stehen wie kahl da und die Gartenkulturen sind völlig vernichtet. Der Schaden ist sehr groß.

Katholiken!
Werbet für Eure Presse!

Gottesdienst-Ordnung.

Hl. Geistkirche Grötzingen.

Donnerstag (Fronleichnamsfest): 7 und 8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 9 Uhr: feierl. Hochamt und öffentliche Fronleichnamsprozession; ½8 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaftsandacht. Während der Oktav jeden Morgen ½8 Uhr feierl. Oktavamt.

Seltene Gelegenheit!

Ein großer Posten
gut gearbeiteter

Schlafzimmer

mit 130, 160, 180 und 200 cm Schränken

Alle

Kirschbaum, Nußbaum und Eiche, stelle ich weit unter Preis zum

Verkauf

Möbelhaus Freundlich
KARLSRUHE
37—39 Kronenstr. 37—39

Freie Lagerung und Lieferung
Garantie für Haltbarkeit
Zahlungserleichterung

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Wirtschaftsschau

Jahresbericht des Verbandes der Vereine Creditreform.

Soeben ist der von Generaldirektor Herm. Pielert-Leipzig erstattete Jahresbericht für das am 31. März 1927 abgeschlossene Geschäftsjahr 1926/27 erschienen. Der Bericht betont die Notwendigkeit unseres Anschlusses an die Weltwirtschaft und behandelt die Problematik der Absatzmärkte. Er weist darauf hin, dass es auch notwendig ist, die Konsumkraft des Inlandes zu heben. Bei Anerkennung der gemachten Fortschritte mahnt der Bericht, die durch die noch nicht völlig geklärte und gefestigte Lage gegebene Vorsicht nicht ausser Acht zu lassen. Gleichzeitig fordert er die Erschliessung des Baumarktes, um gesunde Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Auch Steuer und Verwaltungs- sowie sonstige die Allgemeinheit berührende Fragen werden kritisch beleuchtet. Besondere Beachtung verdienen die Vorschläge zur Hebung des Kreditschutzes. Infolge der Verarmung muss zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschatt in erhöhtem Masse mit Krediten gearbeitet werden, und mit der Zunahme der Wirtschaftskriminalität ist gleichzeitig auch das Kreditrisiko gewachsen, so dass den Vereinen Creditreform, als führenden Kreditschutzinstituten, wichtige Aufgaben bevorstehen. Der Jahresbericht weist denn auch die Notwendigkeit der Mitgliedschaft nach, die den Vorteil der vor allen Dingen Zeit sparenden unmittelbaren schriftlichen Auskunftserteilung an rund 300 und der unentgeltlichen mündlichen Auskunftserteilung an etwa 1000 Stellen im In- und Auslande, sowie der Benutzung der Einrichtungen zum Einziehen von Aussenständen bietet.

Kursberichte

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 13. Juni. In der neuen Börsenwoche eröffneten die Aktienmärkte bei ruhigem Geschäft in freundlicher Tendenz. Der Grundton blieb auch im weiteren Verlauf ziemlich widerstandsfähig und die Kurse gehalten. Wegen des nahen Medio-Liquidationstermines wurden zahlreiche Börsenengagements zurückgezogen. Zugleich fanden zahlreiche Neuanschaffungen des Publikums statt, da die Angaben über eine nicht beabsichtigte neue allgemeine Reportgeldrestriktion beruhigten und die ausserdem aus der Wirtschaft vorliegenden freundlicheren Nachrichten sowie die seit Samstag gebesserte Lage des Geldmarktes einen günstigen Eindruck machten. Bei den Banken haben die Rückflüsse neuerdings wieder zugenommen, sodass kurzfristiges Geld zu 6 bis 7 Prozent, für erste Firmen bereits darunter angeboten wurde. Dagegen konnte die Nachfrage nach Termingeldern (7½ bis 8½ Prozent) nicht befriedigt werden, weil sich die Geldgeber in der Gewährung von Monatsgeldern mit Rücksicht auf den Halbjahreswechsel und den bevorstehenden Stichtag für die Zweimonatsbilanzen nach wie vor Zurückhaltung auferlegten. In Warenwechseln mit Grossbankgiro kam zu dem Satz von 5⅝ bis 5¾ Prozent einiges Material an den Markt. Sehr ruhig gestaltete sich das internationale Devisengeschäft. Die europäischen Valuten veränderten sich wiederum kaum.

Im einzelnen überwogen bei der ersten amtlichen Notiz leichte Besserungen von 1 bis 2 Prozent. Eine Steigerung von 9 Prozent erzielten Ver. Glanzstoffaktien. Ostwerke plus 5 Prozent, Schultheiss plus 4½ Prozent, Zellstoff Waldhof plus 3 Prozent, I. G. Farben, die das Hauptgeschäft ausmachten, setzten mit 278 ein und schwankten dann zwischen 266 und 277. Montanaktien still. Nur Rheinstahl beachtet. Elektrowerte zeitweise belebt, Siemens plus 2 Prozent. Maschinenaktien lagen auf den Fortschritt in der Beschäftigung der Werke freundlich. Bankaktien ohne Veränderung. Schiffahrtsaktien gewannen auf ihrer letzten Basis. Hansa Dampf plus 2 Prozent. Von Spezialwerten konnten Dessauer Gas bei regem Geschäft um 3 Prozent anziehen. Anleihewerte ruhig. Von deutschen Staatsrenten bröckelten die Altbesitzanleihen stark ab.

Erhöhung der Habenzinssätze für täglich fällige Guthaben.

Die Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers hat mit sofortiger Wirkung den Zinssatz für täglich fällige Einlagen um ein volles Prozent erhöht. Die Zinsen betragen also jetzt 3½ Prozent für täglich fällige Guthaben in provisionsfreier Rechnung und 4 Prozent für täglich fällige Guthaben in provisionspflichtiger Rechnung. Eine Erhöhung des Zinssatzes für Einlagen von 15 Tagen bis zu einem Zeitmonat muss erst mit den auswärtigen Bankenvereinigungen besprochen werden.

Berliner Devisen

	11. Juni. Geld	11. Juni. Brief	13. Juni Geld	13. Juni Brief
Amsterdam	168,87	169,21	168,91	169 25
Buenos-Aires	1,788	1,794	1,789	1,795
Brüssel	58,575	58,695	58,57	58,69
Oslo	109,04	109,26	108,99	109,21
Kopenhagen	112,71	112,93	112,71	112,93
Stockholm	112,86	113,08	112,91	113,13
Helsingfors	10,61	10,63	10,612	10,632
Italien	23,27	23,31	23,26	23,30
London	20,476	20,516	20,479	20,519
Newyork	4,2155	4,2235	4,2156	4,2234
Paris	16,505	16,545	16,505	16,545
Schweiz	81,09	81,25	81,09	81,25
Spanien	73,03	73,17	72,68	72,75
Japan	1,958	1,962	1,958	1,962
Rio de Janeiro	0,4965	0,4985	0,4965	0,4985
Wien	59,30	59,42	59,31	59,43
Prag	12,489	12,509	12,489	12,509
Jugoslavien	7,413	7,427	7,413	7,427
Budapest	73,47	73,61	73,47	73,61
Sofia	3,047	3,057	3,052	3,062
Lissabon	20,67	20,71	20,78	20,82
Danzig	81,62	81,78	81,54	81,70
Konstantinopel	2,216	2,225	2,208	2,212
Athen	5,674	5,686	5,694	5,706
Kanada	4,215	4,223	4,215	4,223
Uruguay	4,216	4,224	4,216	4,224
Kairo	21,00	21,04	21,00	21,04

Berliner Effekten

	11. VI.	13 VI.
5proz. Dt. Reichsanleihe	—	—
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	—	12,7
5proz. Pr. Roggen	8,75	8,76
5proz. Pr. Kali	6,25	6,25
Hapag	138,25	137,25
Hansa Dampf.	209	209,75
Nordd. Lloyd	138,25	137
Darmstädter Bank	228,5	229
Deutsche Bank	165	167,5
Disk. Kommand.	161	160,5
Dresdener Bank	163½	163
A. E. G. Stamm	175,5	175⅛
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	173,25	177,5
Berlin-Karlsruher	108⅜	109,25
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	—	—
Deutsche Erdöl	148,25	144,25
Deutsch Kali	138,5	138
Deutsche Maschinen	93,5	93,5
Dynamit Nobel	137	138
Elsässisch-Badische Wolle	33,25	32,5
Farben J. G.	276,55	276
Fuchs Waggon	—	—
Gaggenau	66	65
Gelsenkirchen	172	171⅛
El. Unternehmen	227	226,5
Gritzner	116,25	118,5
Hammersen	171,5	172
Harpener	193,25	195,5
Holzmann	182,5	184
Karlsruher Maschinen	34,75	32
Knorr	187,25	182
Kollm. Jourdan	82	82
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	105	110
Mannesmann	174⅛	178,5
Maximiliansau	—	—
Neckarsulm	138½	125,5
Oberbedarf	94,25	95,5
Orenstein	131,5	128
Phönix	127,75	126⅝
Rheinische Stahlwerke	195	194⅞
Romb. Hütte	—	—
Sinner	78	80
Wieslocher Tonwerke	108	108
Zellst. Verein	159,25	157
Zellst. Waldhof	268	273,75

Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 13. Juni. Die Abndbörse verlief vollkommen ruhig bei allerkleinsten Umsätzen. Auch kursmässig waren kaum Veränderungen zu verzeichnen. Schutzgebiete und Deutsche Renten etwas schwächer. Die Börse schloss lustlos.

Barmer Bankverein 146½ med., Bayerische Hypothekenbank 173, Commerzbank 170 med., Darmstädter Bank 228½ med., Deutsche Bank 163, Diskonto 161 med., Dresdner Bank 162 medio, Metallbank 143½, Reichsbank 167½, Oesterr. Kredit 8,90.

Buderus 108 medio, Gelsenkirchen 170½ medio, Harpener 193½, Kali Aschersleben 166, Westeregeln 168½, Klöcknerwerke 155,25, Mannesmann 175, Mansfelder 128, Phönix 125,25, Rhein. Braunkohlen 253, Rheinstahl 190½, Laurahütte 72, Vereinigte Stahl 141, Hapag 134, Nordd. Lloyd 135,25, Kleyer 129, alles per Medio. A. E. G. 171½, Bergmann 172 medio, Heidelberg Zement 145, Daimler 111,25, Dt. Erdöl 140,25, Licht und Kraft 191½, I. G. Farben 272½, Felten 133, Deutsche Linoleum 269, Goldschmidt 128 alles per medio, Hoch und Tief 136, Holzmann 181½ medio, Junghanns 113½, Klein Schanzlin 138, Kraftwerk Alt-Württemberg 107, Lahmeyer 171½, Mainkraft 129, N. S. U. 124½, Peters Union 113½, Rhein. Elektr. Mannheim 164,75, Rütgerswerke 91 medio, Schuckert 172, Siemens und Halske 252 medio, Südd. Zucker 136,75, Thüringer Elektrische 121, Voigt und Häffner 132, Wayss und Freytag 158½, Asch. Zellstoff 185, Waldhof 272 medio.

Anleihe-Ablösung I 303, dito II 303½, ohne Auslosung 17,60, Schutzgebiete 10,35, 5prozentige abgestempelte Mexikaner 22,50, 3prozentige Silbermexikaner 12,75, Anatolier II 19⅛, Monastir 16½.

Nachbörse: Rheinstahl 191½, Daimler 111.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Weizen 305—308, märkischer Roggen 280—282, Sommergerste 245—275, Wintergerste 245—275, Futtergerste 245—275, Hafer märkischer 254—260, Mais loco Berlin 194—196, Weizenmehl 37,5—39,5, Roggenmehl 36—38, Weizenkleie 15,5, Roggenkleie 18 bis 18,25, Viktoriaerbsen 42—65, Kleine Speiseerbsen 27—30, Futtererbsen 22—23, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 21—23, Wicken 22—24,5, Lupinen blau 14,75—15,25, Lupinen gelb 16 bis 17,5, Rapskuchen 15,6—16,1, Leinkuchen 20,5—20,8, Roggenschnitzel 12,9—13,4, Soya Schrot 19,6—20.

Vieh

Karlsruher Viehmarkt vom 13. Juni. Auffuhr: 50 Ochsen, 30 Bullen, 18 Kühe, 125 Färsen, 96 Kälber, 1150 Schweine. Preise: Ochsen 60—62, 59—60, 48—59, 55—58, 53—55, 50—53, Bullen 54—56, 53—54, 50—52, Kühe 30—40, 20 bis 30, Färsen 60—64, 50—60, Kälber 84—88, 76—84, 66—68, Schweine 58—60, 60—62, 66 bis 68, 64—66, 60—62. Beste Qualität Uebernotiz. Tendenz des Marktes: Bei Grossvieh und Schweinen langsam, Ueberstand; bei Kälbern mittelmässig, geräumt.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 13. Juni. Aufgetrieben waren 371 Tiere und zwar: 2 Ochsen, 12 Kühe, 39 Rinder, 11 Farren, 13 Kälber, 1 Schaf, 293 Schweine. Marktverlauf: Grossvieh mässig belebt, Schweine langsam. Ueberstand 4 Stück Grossvieh, 36 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 60—63, b 55—58, Farren a 54—57, b und c 52—50, Kühe b und c 36—28, Rinder a 62—66, b 58—60, Schweine a 63—66, b 63—66, c 60—62. Beste Tiere über Notiz. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Schweinemarkt in Bruchsal am 11. Juni. Angefahren wurden: 138 Milchschweine, 43 Läufer. Verkauft wurden: 70 Milchschweine und 2 Läufer. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 38 Mk., Läufer 54 Mk., niedrigster Preis pro Paar Milchschweine 22 Mark.

Dem Schweinemarkt in Freiburg i. Br. am 11. Juni waren zugeführt: 964 Stück, davon 764 Ferkel und 200 Läufer. Die Preise für Ferkel betrugen 10—20 Mark, für Läufer 25—50 Mark pro Stück. Der Verkehr war flau, es blieb ein Ueberstand von ca. 300 Stück.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 122,75 Mk. per 100 Kilogramm, Remelted-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 53½—54½, Original-Hütten-Aluminium 210, desgleichen in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 100—105, Silber in Barren 79—80 Mark per 1 Kilogramm.

Karlsruhe

den 14. Juni 1927

Chamberlin in Karlsruhe

Auch Karlsruhe widerfuhr die hohe Ehre des Besuches der Ozeanflieger Chamberlin und Lewine, wenn auch nur für kurze Zeit, beinahe ebenso unerwartet wie den Cottbusern. Man war aber nicht so schnell gefaßt wie diese, sonst hätte man sicherlich nicht verfehlt, sie zu Ehrenbürgern von Karlsruhe zu ernennen, zumal dies ja nicht gerade mit hohen Kosten verbunden ist. So hatten sich aber nur einige Vertreter des Karlsruher Fliegerbundes, der Lufthansa, der Stadt und die Presse auf dem Bahnsteig eingefunden, um die Flieger, die sich auf der Durchfahrt nach Baden-Baden befanden, zu begrüßen. Punkt 10.52 Uhr lief der Zug ein, und schon war der lachende Chamberlin, der einem ganz bekannt schien durch die vielen Photographien, in seinem Fenster von Blumen nahezu bedeckt. Einige Begrüßungsworte und dann ging's gleich los, das viele Namenschreiben. Immer und immer wieder schrieb dieser Sportsmann geduldig seinen Namen, lächelnd ob des unaufhörlichen Ansturms und resigniert mit der Achsel zuckend. Es ist gewiß nicht leicht, berühmt zu sein. Inzwischen war auch der etwas frischer aussehende Lewine am Fenster erschienen, auf den nun dieselbe Attacke begann, die er ebenfalls lächelnd bewältigte. Manche Karlsruher, geschickt und geschäftstüchtig, wie sie nun mal sind, — natürlich, gedenken scheinbar damit einen schwunghaften Handel anzufangen, denn einer bemerkte stolz im Hintergrund: Jetzt hab' ich schon drei. Und diese lächelnden Amerikaner schreiben sich die Finger krumm. Ein Schutzmann, der gerade mit Absperren beschäftigt war, kam sogar zu der unerwarteten Ehre, nunmehr einen Helm zu besitzen, der Lewines Haupt bedeckt hatte. Ein köstlicher Anblick! Es wurde übrigens auch Englisch gesprochen. Da konnte man erst sehen, auf welch hoher Bildungsstufe sich die Karlsruher befinden. Jeder konnte Englisch sprechen. Das ist fabelhaft.

„Gott sei Dank," werden die Flieger auf Englisch gedacht haben, als sich der Zug in Bewegung setzte, begleitet von einem Flugzeug der Karlsruher Lufthansa, um sie in schönere Gefilde, nach Baden-Baden zu bringen. Im übrigen werden sie sich im Laufe der Zeit zu immer fabelhafteren Schnellschreibern entwickeln, und bald wird ihnen ihr Ozeanflug nur mehr wie ein wüster Traum, dem eine lächelnde Wirklichkeit folgte, im Gedächtnis haften. -n.

Die Frau als Käuferin

Im Juniheft der illustrierten Monatsschrift „Die Bergstadt" finden wir einen ebenso interessanten wie bedeutsamen Aufsatz von M. Lobero „Die Frau als Käuferin", den wir nachstehend im Auszug wiedergeben.

Keimzelle und erster Träger aller Wirtschaftlichkeit ist der Haushalt! Die Frauen müssen sich bewußt werden, daß sie als Hauptträger des Konsums in der Umgestaltung ihrer Käufersitten und als Leiterinnen der Hauswirtschaft am Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen und damit kulturellen Lebens mitarbeiten müssen. Da heißt es zu allererst mit der Gleichgültigkeit und Geringschätzung aufräumen, die sie bisher allem „Wirtschaftlichen" gegenüber an den Tag legte; sich der Macht bewußt werden, die sie als Hausleiterin in Händen hat, und vor allen Dingen lernen, diese Macht im produktiven und schöpferischen Sinne anzuwenden. Die Durchschnittsfrau von heute ist zumeist noch ohne Sachkenntnis und Warenkunde; kauft vielmehr das, was diese oder jene Reklame geschickt anpreist, oder aber verläßt sich zum mindesten auf die „Sachkenntnis" des Verkaufspersonals. Da wird so viel geklagt über das Durch- und Nebeneinander der Erzeugnisse auf dem Markte. Die eine Firma preist dieses und die andere jenes Modell. Alles mögliche wird ausprobiert, und überall sind Mängel. Die Hausfrau seufzt und stöhnt: „Schon wieder etwas Neues," kauft aber schließlich doch, und die Industrien blühen und gedeihen. Vereinigungen wie Werkbund, Dürerbund, Bauhaus, Gildenhall u. a. leisten seit Jahren mühevolle Aufklärungsarbeit, ohne die Massen der Frauen bis jetzt erfaßt und dahin gebracht zu haben, sich ein wenig mehr um den eigentlichen Sinn und den Ursprung der Dinge zu kümmern. Blumenumrankte Aschenbecher, Tassen mit unmöglichen Schnörkeln und bizarren Verzierungen, Vasen, in die kaum ein etwas starker Blumenstiel hineingeht, werden auch heute noch, allen Erfahrungen zum Trotz, lustig weiter fabriziert und — gekauft. Solange die Frau als bestimmende Käuferin aber selbst noch auf den tausendfach fabrizierten und täglich auf den Markt geworfenen Unsinn hereinfällt, wird er nicht verschwinden. Solange wird es ewig fünfzig Sorten Scheuerpulver geben, eins wertloser und teurer als das andere, infolge der in immer stärkerem Maße notwendigen Reklame.

Ich spreche hier vornehmlich von der Haus- und Geräteindustrie, in der heute in einer Weise wild neben- und gegeneinander produziert wird, die dem primitivsten, volkswirtschaftlichen Denken Hohn spricht. Die Hausfrau allein vermag durch planvollen Zusammenschluß, gründliche Warenkenntnis und wohlüberlegtes Wählen die Industrie zu zwingen, sich endlich all der wirklich guten modernen Errungenschaften und Praktiken zu bedienen. Um nun aber in dieser Beziehung vollends sicher zu gehen und vor allem Gewähr für die richtige Wahl zu haben, ist erst einmal notwendig, daß sich jede Hausfrau eingehend mit der Warenkunde, der Materialherstellung und -verarbeitung befaßt. Dann wird sie bald lernen, das wirklich Gute auf den ersten Blick vom Wertlosen und nur durch kostspielige Reklame schmackhaft Gemachten zu unterscheiden, Brauchbarkeit und „elegantes Aussehen" als zwei vollkommen verschiedene Begriffe zu werten.

„Warenkenntnis, woher hole ich mir die?" wird manche Leserin fragen; „der Kaufmann wird sich hüten, mich in die Geheimnisse der Herstellung, Fabrikation und Preisgestaltung einzuweihen." Gewiß, das wird er, aber deswegen braucht die ernsthaft strebende Frau noch nicht zu verzweifeln. In der einschlägigen Literatur sind allerdings bis jetzt alle die Probleme noch viel zu wenig berücksichtigt worden. Aber vonseiten der Hausfrauenvereine und Berufsorganisationen wird alles getan, die so notwendige wirtschaftliche Aufklärung und Warenkenntnis zu vermitteln. Wege sind schon genug da, die zur Besserung und zum Ziele führen; es fehlen nur die Millionen Frauen, die ihn beschreiten. Sollte das nun wirklich so schwer sein? Die Möglichkeit, maschinelle Einrichtungen und Haushaltungsgegenstände auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu prüfen, fehlen allerdings der einzelnen Frau. Die Tatsache jedoch, daß eine solche Prüfung und Sichtung nirgendwo so notwendig ist wie gerade auf diesem Teil des Marktes, hat zur Gründung der „Praktisch-Wissenschaftlichen Versuchsstelle für Hauswirtschaft Leipzig (G. D. H.)", und des „Sonderausschusses zur Prüfung hauswirtschaftlicher Maschinen und Geräte bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" (D. L. G.) geführt. Das „Wann" und „Wie" des Einkaufs verdient ebenfalls ein wenig mehr Beachtung, als es gemeiniglich geschieht. Wäre nicht schon unendlich viel Aerger, Verdruß und Nervosität vermieden worden, geschähe alles ein klein wenig planvoller? Hier soll kein Schema aufgestellt werden, durch Ueberlegung jedoch und systematisches Handeln würde gewiß mancher unnötige und doppelte Weg erspart. Wie die Hausfrau einkauft, ob in großen oder kleinen Mengen, für den Wochen- oder Tagesbedarf berechnet, das hängt wohl im wesentlichen von den jeweils vorhandenen Geldmitteln ab. Zweckmäßiger und zeitsparender ist naturgemäß der Sammeleinkauf. Zahllos und schier unerschöpflich ist die Fülle der um den hausfraulichen Einkauf kreisenden Probleme. Ihrer Lösung aber müssen die Arbeit und Tatkraft jeder einzelnen Frau gelten, geht es hier doch nicht nur um wirtschaftliche Dinge sondern ebenso um Lösung und Regelung der Frauenfrage überhaupt.

Reichsverband akad. gebild. Zeichenlehrer. Die Ausstellung von Schülerarbeiten im Orangeriegebäude bleibt wegen sehr starkem Besuch geöffnet bis Sonntag, den 19. Juni, 7 Uhr nachmittags.

Geographische Ausstellung. Wie im Inseratenteil bekanntgegeben, wird heute Dienstag abend ½7 Uhr im Obergeschoß der Ausstellungshalle ein Lichtbildervortrag des Herrn Regierungsrats Otto Henninger über „Das Schluchseewerk" stattfinden. Ausstellungsbesucher haben freien Zutritt.

Einrichtung einer Berufsberatungsstelle. Im Einverständnis mit dem Oberbürgermeister hat das Arbeitsamt Karlsruhe eine besondere Berufsberatungsstelle für Schüler höherer Lehranstalten errichtet, bei der das für eine erfolgreiche Berufsberatung erforderliche Material gesammelt und im Sommer einmal wöchentlich, im Winter zweimal wöchentlich jeweils während zweier Nachmittagsstunden Sprechstunden für Berufsberatungsangelegenheiten für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten durch akademisch vorgebildete Lehrkräfte abgehalten werden.

Feriensonderzüge. Wie in den früheren Jahren verkehren auch in diesem Sommer zahlreiche Ferien-Sonderzüge. Von badischen Stationen nach Norddeutschland, ins Rheinland und nach Bayern. Vorgesehen sind folgende Züge: Von Basel und Konstanz nach Berlin am 31. Juli und 1. August; nach Hamburg und Bremen am 3. und 30. Juli und am 2. Aug.; von Basel nach Stralsund und Swinemünde am 2. Juli; nach Köln am 2. Aug.; von Mannheim (Kaiserslautern) nach München am 14. und 30. Juli; von Germersheim (Zweibrücken und Saarbrücken) nach München am 14. und 30. Juli; von Mannheim-Heidelberg nach Basel und Konstanz am 31. Juli. Die Geltungsdauer für die Hin- und Rückfahrt beträgt, vom Abfahrtstage an gerechnet, zwei Monate. Auf der Hinfahrt gelten die Ferien-Sonderzugsrückfahrkarten nur zu dem Sonderzug, zu dem sie gelöst sind; auf der Rückfahrt berechtigen die Feriensonderzugskarten zur Benutzung der fahrplanmäßigen zuschlagfreien Züge (Schnellzüge gegen den üblichen geringen Zuschlag). Auf der Hinfahrt im Sonderzug ist die Fahrtunterbrechung nicht gestattet.

Gefängnis für Schwarzhörer!

Im ersten Vierteljahr 1927 sind wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs 558 Personen rechtskräftig verurteilt worden (gegenüber 488 Personen im letzten Vierteljahr 1926). Abgesehen von der Einziehung der beschlagnahmten Funkgeräte ist z. T. auf recht empfindliche Geldstrafen (bis zu 200 Reichsmark), in einem Falle wegen Errichtung und Betrieb im Rückfalle binnen kurzer Zeit auf 8 Wochen Gefängnis erkannt worden. Unter den Verurteilten sind 4 Jugendliche. Zur Vermeidung verhängnisvoller Irrtümer muß daher immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Deutschland keinerlei gebührenfreier Probebetrieb für Rundfunkempfänger mehr zulässig ist und daß niemand eine Funkanlage errichten, betreiben oder den Versuch dazu unternehmen darf, bevor er nicht im Besitz der allein rechtsgültigen postamtlichen Genehmigungsurkunde ist. Die früher einmal gültig gewesenen Bestimmungen über den „Versuchsmonat" sind durch die am 1. September 1925 in Kraft getretene Neuregelung des Rundfuks dahin geändert, daß auch schon für den Monat, in dem die Genehmigung erteilt wird, die Gebühr von 2 RM. zu entrichten ist.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden

Fußballresultate vom letzten Sonntag.

Pforzheim — Erfingen 3:2 (3:2).
Beiertheim II — Karlsdorf 4:3.
Durlach — Beiertheim (Durlach trat nur mit 6 Mann an).

D.J.K. Pforzheim — D.J.K. Erfingen 3:2 (3:2).

Das am vergangenen Sonntag nachm. 3 Uhr ausgetragene Pokalspiel obiger Mannschaften konnte sich infolge der durch die ungünstige Witterung hervorgerufenen schlechten Bodenverhältnisse nicht so recht zu einem technisch vollwertigen entwickeln. Erfingen betritt mit nur 10 Leuten das Spielfeld und legt gleich zu Beginn energisch los. Ueberraschend fiel daher in der 12. Minute das 1. Tor, welches der Pforzheimer Mittelstürmer nach angestrengtem Einzelspiel als seinen Erfolg verzeichnen konnte. Für die nächsten Minuten rechtfertigt seine Führung mit weiterer Ueberlegenheit und erzielt bei einem Gedränge knapp das 2. Tor. Erfingen hat mitunter „Pech." Sein linker Verteidiger hat Pforzheim zum dritten Treffer durch — Eigentor verholfen. Mit neueinsetzender Energie versuchen die Gäste den Schaden wieder gutzumachen. Der Rechtsaußen flankt und der Mittelstürmer jagt den Ball für den Torwart unhaltbar in das feindliche „Netz". Pforzheim läßt merkbar nach; Angriff ist auf Seiten des Gegners, von dessen wiederholten Durchbrüchen kurz vor der Pause der Mittelstürmer einen gut ausnützt und das Resultat auf 2:3 für seine Mannschaft verbessert. Mit diesem Stand, der sich für das Spiel als endgültig erwies, ging es in die Halbzeit. — Die zweite Spielhälfte brachte für das Resultat keine Aenderung mehr, aber sie war bis zum Schluß eine steie Gefahr für Pforzheim. Der Schiedsrichter, Herr Münch-Karlsruhe-Mittelstadt, war dem Spiel ein gerechter und beiderseits angnehmer Leiter. Sch.

Literatur

Katholische missionsärztliche Fürsorge. Jahrbuch 1927. Herausgegeben von Dr. C. Becker, Direktor des missionsärztl. Instituts in Würzburg. 122 Seiten und 35 Bilder. Geb. 1.75 RM. Aachener Missionsdruckerei A.-G. Aachen.

„Die missionsärztliche Bewegung ist auf dem Marsche." So stellt P. Dr. Becker, der Leiter des missionsärztlichen Instituts zu Würzburg, im neuen missionsärztlichem Jahrbuch fest. Dieser Wunsch ist Wirklichkeit geworden. Zeuge davon sind im Jahrbuch die reifen Darlegungen des Institutsdirektors. Die Tätigkeit des Missionsarztes ruht nicht in sich selbst, sie dient nicht dem Streben nach Erwerb, sondern steht ganz im Dienste des Missionszieles. Es sind oft wunderliche Kultur- und Sittenschilderungen, die sich vor uns entrollen. Das neue missionsärztliche Jahrbuch 1927 bietet außerdem noch anregende Artikel von Fachleuten über tropenmedizinische Fragen.

Geschäftliches

Nur so ist es möglich. Man wundert sich vielfach darüber, daß man gerade im Schuhhaus Bertolde, Kaiserstr. 108, so erstaunlich preiswert kauft. Die Erklärung ist sehr einfach: Der Riesenbedarf der vielen Geschäfte, ca. 400 in ganz Deutschland, mit denen der Einkauf gemeinsam getätigt wird, ist die Ursache der enormen Leistungsfähigkeit. Dadurch ist es möglich, selbst die elegantesten und modernsten Schuhe sehr preiswert zu verkaufen und dem kaufenden Publikum die größtmöglichsten Vorteile zu bieten.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei**, Direktor **Wilhelm Johner**, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: Dr. **J. Th. Meyer**. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. **Willy Müller-Reif**, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger**, für Anzeigen und Reklamen: **Otto Kraus**, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Für Fronleichnam

Mädchen-Hemden mit Stickerei, Gr. 40—50 -.95
Mädchen-Hemden mit Stickerei, Gr. 70—80 1.95
Mädchen-Hosen mit breiter Stickerei, Gr. 45 1.35
Mädchen-Hemdhosen Windelform, Gr. 45 1.75
Mädchen-Hemdhosen Windelform, Gr. 55—60 1.95
Mädchen-Prinzeßrock mit breiter Stickerei Gr. 45 . . . . . 1.35
Jede weitere Grösse 15 Pfg. mehr.

Kinder-Strümpfe weiss, Baumwolle

Grösse	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
	1.10	-.95	-.85	-.75	-.65	-.60	-.55	-.50	-.45	-.40

Kinder-Söckchen weiss, Baumwolle

Grösse	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
	1.-	-.90	-.80	-.70	-.60	-.55	-.50	-.45	-.40	-.35

Damen-Strümpfe „Burchards Gold" Bemberg-Waschseide . . . . . 1 Paar und 2 Röllchen Bemberg-Stopfseide 2.95
Haarband 10 cm breit, 1¼ Meter 0.95
Kinder-Kränzchen in allen Farben und Preislagen
Voile-Kleidchen weiss, mit bunt. Rand, Lg. 45 2.95
Kinder-Reform-Leibchen Schirting, weiss 1.10 -.95

Meine Serientage
bieten in allen Abteilungen eine glänzende Einkaufsgelegenheit!

BURCHARD
Werderstr. 33 Kaiserstr. 143 Durlach Hauptstr. 56 a

Wegen Umbau
Sonder-Verkauf
in Möbel
aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Möbelhaus J. Kirrmann
Herrenstr. 40

Preiswerte Schuh-Angebote

Nur einige Beispiele:

Damen-Schuhe aus Dirndl-Stoff	0.95
Damen-Schuhe leichter Filzstoff, lila, rot, braun mit Ledersohlen	2.40
Graue Dam.-Spangenschuhe blond und schwarz, echt L XV. Absatz	10.50
Graue Dam.-Spangenschuhe mit blau und Filigranleder-Einsätze, echt L XV. Abs.	12.50
Beachten Sie unsere Auslagen	
Lackled.-D.-Spangenschuhe mit divers. Kombinationen echt L XV. Absatz	12.50
Damen-Opanken Wunderschön in verschied. Flechtarten 18.— 21.—	14.50
Herr.- u. Knaben-Halbschuhe in allen Lederarten und Lederausführung	12.50
Kinder-Schuhe u. Stiefel in vielen Farben von	2.80 an

Benutzen Sie die Vormittagsstunden zum Einkauf

BERTOLDE

Elegante Fußbekleidung

Kaiserstrasse 108

Schützengesellschaft Karlsruhe, e. V.

Gegründet 1721

Königsschießen 1927

mit allgemeinen großen **Volksfesten**

Dienstag, den 14. Juni: Eintritt 30 Pfg.*

Mittwoch, den 15. Juni: Eintritt 30 Pfg.*

Donnerstag, den 16. Juni: Eintritt 50 Pfg.*

Konzerte täglich mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Jeweils abends von 8 Uhr ab: Tanzbelustigungen im Festsaal des Schützenhauses.

Oeffentliches Preis-Kegeln auf der Kegelbahn des Schützenhauses.

Allgemeine Volksfeste und Volksbelustigungen. Festwiese — Schaustellungen — Riesenbierzelt — Würstl — Hahnenbraterei.

Alle Konzerte werden ausgeführt von der **Original Oberlandler Trachtenkapelle** unter persönlicher Leitung des weltbekannten Kapellmeisters **Karl Witt** aus München, in Verbindung mit der überall beliebt. Schuhplattlertruppe **Seppl Dreher** aus Berchtesgaden.

Billige Autofahrgelegenheit ab Marktplatz, Moninger und Mohren.

* Kinder unter 14 Jahren in Begleitung von Erwachsenen frei.

TIETZ

Für den Landaufenthalt

billige gezeichnete

Handarbeiten

auf weiß Halbleinen, Kreuz- und Spannstich-Arbeit

Nachttischdecken ca. 40/40 cm	Stück	35 ₰
Decken ca. 60/60 cm	„	75 ₰
Kaffee-, Teewärmer	„	75 ₰
Ovale ca. 35/95 cm	„	85 ₰
Kissen mit Rckw., ca. 42/55 cm	„	85 ₰
Decke ca. 80/80 cm	„	1.25
Läufer ca. 35/130 cm	„	1.25
Decke ca. 100/100 cm	Stück	2.10
Nähtischdecke ca. 55/105 cm	Stück	1.65
Kommodendecke ca. 60/120 cm	„	2.25
Herrenzimmerdecke ca. 130/130 cm	„	3.45
Tischdecke ca. 150/170 cm	„	5.25
Tischdecke ca. 160 cm rd.	„	6.75
Tischdecke ca. 160/200 cm	„	7.25

Stramin-Kissenplatten f. Halbstich, bunt vorgedruckt Vogel- u. Blumenmuster Stück **1.45**

Tischdecken Richelieu- u. Lochstickerei, ca. 30/40 cm Stück **15** ₰ ca. 25/35 cm Stück **10** ₰

Genre: **„München“**

leichte effektvolle Kreuzsticharbeit auf Halbleinen

Decke ca. 60/60 cm	Stück	85 ₰
Kissen ca. 45/55 cm	„	1.45
Läufer ca. 40/130 cm	„	1.75
Nähtischdecke ca. 50/100 cm	Stück	1.75
Decke ca. 80/80 cm	„	1.95
Kommodendecke ca. 60/120 cm	Stück	2.50
Tischdecke ca. 130/130 cm	„	6.75
Tischdecke ca. 130/160 cm	„	7.25

Genre: **„Heraldisch“**

reiche Kreuzstichmuster auf Rein-Leinen

Kaffee-Wärmer 3 teil.	Stück	1.50
Tee-Wärmer 2 teilig	„	1.35
Decke ca. 60/60 cm	„	1.95
Decke ca. 80/80 cm	„	2.95
Kissen ca. 45/60 cm	„	2.25
Läufer ca. 35/135 cm	„	2.75
Tischdecke ca. 130/130 cm	„	8.25
Tischdecke ca. 130/160 cm	„	9.75
Tischdecke ca. 160/200 cm	„	19.—

Bast in allen bunten Farben, für Häkel- u. Strickarbeiten Bund **30** ₰

In der IV. Etage: **Sehenswerte Veranstaltungen.**

Unsere **Sommerterrasse ist in Betrieb.**

Im **Rechnen** und in **Mathematik** ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde **Beutler** Bismarckstraße 33 III.

Breisach Freilichtspiele

TELL

Friedr. v. Schiller jeden Sonntag

neues Rheinstrombad Breisach

Seide und alle Besatzartikel

4264 färbt und reinigt

Färberei Printz A.-G.

Annahmestellen überall. Telefon 4507/4508

STADTGARTEN

Mittwoch, den 15. Juni, abends von 8—10½ Uhr: Anlässlich der Anwesenheit des Gesangvereins „Liedertafel“-Innsbruck **Konzert** der Vereinigung bad. Polizeimusiker unter Mitwirkung des Gastvereins und der „Concordia“-Karlsruhe. **Bengalische Beleuchtung** des Sees und der Anlagen Lampionschmuck.

Kennen Sie die altbewährten

Trefzger MÖBEL ?

Wenn nicht, besuchen Sie unsere Ausstellung

KARLSRUHE KAISERSTR. 97

Weitere Filialen: Freiburg, Mannheim, Pforzheim, Rastatt, Konstanz, Stuttgart, Frankfurt M.

Süddeutsche Möbel-Industrie

Gebrüder Trefzger G. m. b. H. / Rastatt i. B.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Erholungs-Reisen zur See

NORWEGENFAHRTEN 1927

3. Reise: vom 29. Juli bis 16. August 1927 mit Doppelschraubendampfer »Lützow« 8716 Brutto-Reg.-Tons Fahrpreis: **RM. 380.—** und höher

SKANDINAVIEN-OSTSEEFAHRTEN 1927

1. Reise: 30. Juli bis 12. August 1927 mit Doppelschraubendampfer »Madrid« 8753 Brutto-Reg.-Tons

2. Reise: 4. Aug. bis 17. Aug. 1927 mit Doppelschraubendampfer »Yorck« 8976 Brutto-Reg.-Tons Fahrpreis: **RM. 220.—** und höher

GESELLSCHAFTSREISEN NACH NORDAMERIKA

1. Reise: 11. Oktober bis 15. November mit 14tägigem Aufenthalt in Amerika. Hin- und Rückfahrt in der III. Kajüte für Touristen mit den Doppelschraubendampfern »Dresden« und »München« Fahrpreis einschl. 14täg. Landaufenthalt in Amerika **RM. 2165.—** und höher

Kostenlose Auskunft u. Prospekte durch:

Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldfarb, Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstrasse.

Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstr. 10

Offenburg; Becht und Gehringer, Güterbahnhof.

Badisches Landestheater

Dienstag, den 14. Juni 1927 *E 29 Th.-Gem. 2. S.-Gr.

Zum ersten Mal

Schluck und Jau

von Gerhart Hauptmann

Musik von Max Marschalk

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Jon Rand	Leitgeb
Karl	Kloeble
Malmstein	Hofbauer
Sidselill	Moest
Frau Adelnz	Ermarth
Jau	Herz
Schluck	Müller
Habit	Albrecht
Haushofmeister	Prüter
Narr	Gemmeke
Pelzhändler	Brand
Mädchen	Silber, Merk, Seike, Lautenschläger, Möderl, Dahlen
Jäger	Graf
Barbier	Weidner
Diener	Mehner, Keinath

Anfang 7.15 Uhr Ende 10.30 Uhr

I. Sperrsitz 5 — Mk.

Klav.-Unterricht wird gründlich erteilt Karlstr. 100 IV. 409

Mädchen, die unentgeltl. die Vorschule zur Ausbildung für das Fröbel-Kindergärtnerinnen-Seminar mitmachen wollen, mögen sich an das **St. Theresienhaus,** Zirkel 21, wenden.

Schlosserlehrling nur mit guten Schulzeugnissen, kann eintreten. **Oskar Maier,** Gerwigstraße 9. [5814

Türschoner und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen, Farben u Formen kauft man bei **Eduard Isenmann.** Bruchsal Telefon Nr. 70 Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

Arbeitsvergebung

Zum Stockausbau der Isolierabteilung f. Scharlach u. Diphtherie i. städt. Krankenhaus, Moltkestraße, hier sind

Steinhauerarbeiten (gelbes Material u. freitragende, rote Treppentritte),

Blechner- und Dachdeckerarbeiten

zu vergeben. Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Leopoldstraße 10/12, Zimmer Nr. 20 abgeholt werden.

Die Angebote sind bis **Samstag, 18. Juni 1927, vorm. 10 Uhr** einzureichen

Karlsruhe, 13. 6. 1927.

Städt. Hochbauamt.

Gute wertbeständig geprüfte **Hypotheken-anlagen** empfiehlt kostenfrei für Geldgeber **August Schmitt** Bankkommission Karlsruhe, Hirschstraße 43. Tel. 2117

Sofort! Darlehen Sofort!

innerh. weniger Tage zu 1% Monatszins an Kaufleute, Landwirte, Beamte und Angestellte in sicherer Position, durch **E. Dicke, Magdeburg** Fürstenufer 18. Tel. 42522

Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Am **Mittwoch, den 22. Juni 1927, nachmittags ½8 Uhr,** findet im großen Rathaussaale die

9. ordentl. General-Versammlung

mit untenstehender Tagesordnung statt, wozu wir die Genossen hiermit höfl. einladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Aufsichtsrates und Vorstandes.
2. Bilanzvorlage für das Geschäftsjahr 1926 und Beschluß darüber. Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes.
3. Satzungsänderung.
4. Neuwahlen.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Die zur Genehmigung stehende Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen während der üblichen Sprechstunden im Geschäftslokal der Genossenschaft, Damaschkestraße 6, auf.

Anträge von Genossen, welche zur Erledigung kommen sollen, müssen spätestens 3 Tage vor der Versammlung an den Vorstand eingereicht sein.

Karlsruhe, den 13. Juni 1927.

Aufsichtsrat und Vorstand der Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Zahlungserinnerung.

Die Gewerbebetriebe, welche mit der Entrichtung der im April ds. Js. angeforderten

Handwerkskammerumlage

noch im Rückstande sind, werden an die Zahlung hiermit erinnert. 5804

Wer bis zum 25. Juni nicht bezahlt hat, hat zwangsweise Betreibung zu gewärtigen.

Karlsruhe, den 11. Juni 1927.

Stadthauptkasse A.

Oberschlesische Zeitung

Beuthen O.-S., Piekarerstrasse Nr. 9

26 Ausgabestellen und Filialen in Oberschlesien

Das Blatt aller Volkskreise

Hervorragendes Insertions-Organ der Markenartikelindustrie in Oberschlesien

PROBENUMMERN und Kostenanschläge kostenlos

Erscheint wöchentlich 7 mal

Gelesenste Tages-Zeitung Beuthens und der grossen Umgegend

Erscheint wöchentlich 7 mal